



dpunkt.verlag

Eric Kim

Straßen- fotografie

50 Tipps für den
schnellen Einstieg

Mit Gastbeiträgen von Ludmilla Morais,
Blake Andrews, Thomas Leuthard
und Kramer O'Neill

edition espresso

weimer@gstrem.at

plus_f42944bf3ca3f31f8a32-28696-10445-1

Was sind E-Books von dpunkt?

Unsere E-Books sind Publikationen im PDF- oder EPUB-Format, die es Ihnen erlauben, Inhalte am Bildschirm zu lesen, gezielt nach Informationen darin zu suchen und Seiten daraus auszudrucken.

Sie benötigen zum Ansehen den Acrobat Reader oder ein anderes adäquates Programm bzw. einen E-Book-Reader.

E-Books können Bücher (oder Teile daraus) sein, die es auch in gedruckter Form gibt (bzw. gab und die inzwischen vergriffen sind). (Einen entsprechenden Hinweis auf eine gedruckte Ausgabe finden Sie auf der entsprechenden E-Book-Seite.)

Es können aber auch Originalpublikationen sein, die es ausschließlich in E-Book-Form gibt. Diese werden mit der gleichen Sorgfalt und in der gleichen Qualität veröffentlicht, die Sie bereits von gedruckten dpunkt.büchern her kennen.

Was darf ich mit dem E-Book tun?

Die Datei ist nicht kopiergeschützt, kann also für den eigenen Bedarf beliebig kopiert werden. Es ist jedoch nicht gestattet, die Datei weiterzugeben oder für andere zugänglich in Netzwerke zu stellen. Sie erwerben also eine Ein-Personen-Nutzungslizenz.

Wenn Sie mehrere Exemplare des gleichen E-Books kaufen, erwerben Sie damit die Lizenz für die entsprechende Anzahl von Nutzern.

Um Missbrauch zu reduzieren, haben wir die PDF-Datei mit einem Wasserzeichen (Ihrer E-Mail-Adresse und Ihrer Transaktionsnummer) versehen.

Bitte beachten Sie, dass die Inhalte der Datei in jedem Fall dem Copyright des Verlages unterliegen.

Wie kann ich E-Books von dpunkt kaufen und bezahlen?

Legen Sie die E-Books in den Warenkorb. (Aus technischen Gründen, können im Warenkorb nur gedruckte Bücher ODER E-Books enthalten sein.)

Downloads und E-Books können sie bei dpunkt per Paypal bezahlen. Wenn Sie noch kein Paypal-Konto haben, können Sie dieses in Minutenschnelle einrichten (den entsprechenden Link erhalten

Sie während des Bezahlvorgangs) und so über Ihre Kreditkarte oder per Überweisung bezahlen.

Wie erhalte ich das E-Book von dpunkt?

Sobald der Bestell- und Bezahlvorgang abgeschlossen ist, erhalten Sie an die von Ihnen angegebene Adresse eine Bestätigung von Paypal, sowie von dpunkt eine E-Mail mit den Downloadlinks für die gekauften Dokumente sowie einem Link zu einer PDF-Rechnung für die Bestellung.

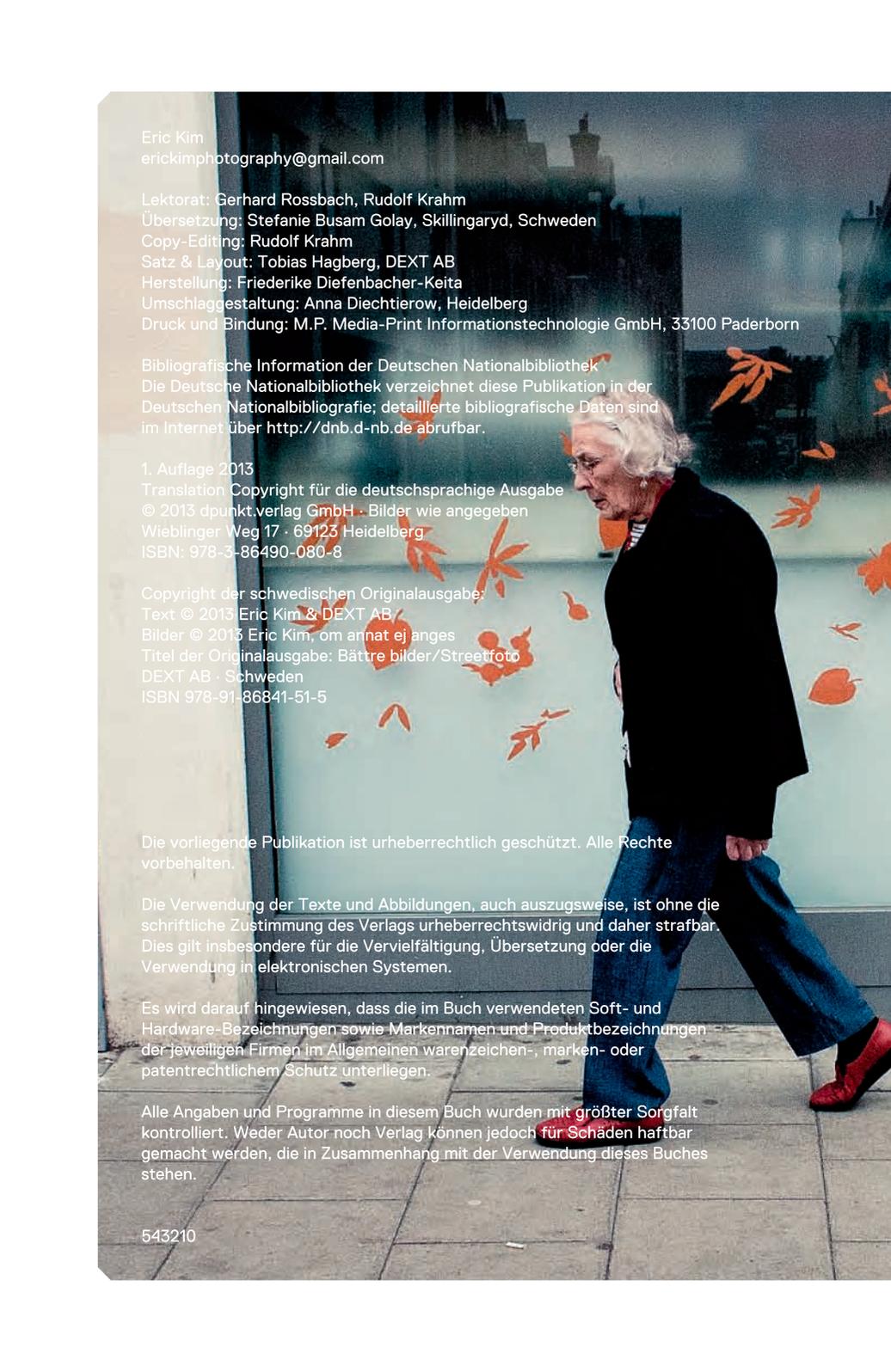
Die Links sind zwei Wochen lang gültig. Die Dokumente selbst sind mit Ihrer E-Mail-Adresse und Ihrer Transaktionsnummer als Wasserzeichen versehen.

Wenn es Probleme gibt?

Bitte wenden Sie sich bei Problemen an den dpunkt.verlag:

Frau Karin Riedinger (riedinger (at) dpunkt.de bzw. fon 06221-148350).

EDITION ESPRESSO: STRASSENFOTOGRAFIE



Eric Kim
erickimphotography@gmail.com

Lektorat: Gerhard Rossbach, Rudolf Krahm
Übersetzung: Stefanie Busam Golay, Skillingaryd, Schweden
Copy-Editing: Rudolf Krahm
Satz & Layout: Tobias Hagberg, DEXT AB
Herstellung: Friederike Diefenbacher-Keita
Umschlaggestaltung: Anna Diechtierow, Heidelberg
Druck und Bindung: M.P. Media-Print Informationstechnologie GmbH, 33100 Paderborn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2013
Translation Copyright für die deutschsprachige Ausgabe
© 2013 dpunkt.verlag GmbH - Bilder wie angegeben
Wieblinger Weg 17 · 69123 Heidelberg
ISBN: 978-3-86490-080-8

Copyright der schwedischen Originalausgabe:
Text © 2013 Eric Kim & DEXT AB
Bilder © 2013 Eric Kim, om annat ej anges
Titel der Originalausgabe: Bättre bilder/Streetfoto
DEXT AB · Schweden
ISBN 978-91-86841-51-5

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die im Buch verwendeten Soft- und Hardware-Bezeichnungen sowie Markennamen und Produktbezeichnungen der jeweiligen Firmen im Allgemeinen warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Alle Angaben und Programme in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt kontrolliert. Weder Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

edition espresso

Straßen- fotografie

50 Tipps für den schnellen Einstieg

Von Eric Kim

Aus dem Englischen
von Stefanie Busam Golay

Mit Beiträgen von
Ludmilla Morais
Blake Andrews
Thomas Leuthard
Kramer O'Neill



dpunkt.verlag

Inhalt

Kapitel 1

Erste Schritte 10

Die größte Herausforderung für alle Nachwuchsstraßenfotografen: die Überwindung der Ängste beim Fotografieren im öffentlichen Raum. Die Tipps in diesem Kapitel helfen Ihnen dabei, diese Herausforderung zu bestehen.

Kapitel 2

Kameraausrüstung 24

Die Straßenfotografie ist über Technik- und Ausrüstungshypes erhaben. Mit einer kleinen, einfachen Kamera und einem guten Weitwinkelobjektiv sind Sie dabei!

Gästegalerie

Ludmilla Morais 38

Kapitel 3

Der entscheidende Moment 44

Den Ausdruck vom „entscheidenden Moment“ prägte der Pionier der Straßenfotografie Henri Cartier-Bresson: Sekundenbruchteile, die kein leidenschaftlicher, schöpferischer Straßenfotograf ungenutzt lassen will.

Gästegalerie

Blake Andrews 56

Kapitel 4

Technik 62

Bedienen Sie sich dieser Techniken, um mit Ihren Bildern gute Geschichten zu erzählen, um Ihre Ausrüstung optimal zu nutzen und um Wege aus der Inspirationslosigkeit zu finden.

Kapitel 5

Sich anpassen 80

Um ungestellte Szenen einfangen zu können, müssen Sie in Ihrer Umgebung aufgehen. Von Ihrer Ausstrahlung und Ihrem Verhalten hängt auch ab, wie Ihre Motive auf Sie und Ihre Kamera reagieren.

Kapitel 6

Stile 90

Ihr Blick auf die Welt ist einzigartig. Genauso einmalig sind Ihr Temperament und Ihr Gespür für Ästhetik. Deshalb müssen Sie Zeit in die Entdeckung Ihres persönlichen Stils investieren.

Gästegalerie

Thomas Leuthard 98

Kapitel 7

Grundlegende Entscheidungen 106

Welchen Bildausschnitt soll man wählen, wann in Farbe fotografieren, wie mit Unvollkommenheiten umgehen und welche Bilder veröffentlichen? Was meinen Sie?

Gästegalerie

Kramer O'Neill 120

Kapitel 8

Ihre Online-Präsenz 128

Als Straßenfotograf werden Sie – im realen wie im virtuellen Leben – viele neue Bekanntschaften schließen. In diesem Kapitel bekommen Sie hilfreiche Tipps für besonders nutzbringende Aktivitäten im Netz.

Vorwort von Cindy Nguyen 6 · Einleitung 9 · Anhang: Gesetze zum Schutz des Persönlichkeitsrechts 136 · Bildrechte 142 · Stichwortregister 143

Vorwort

Ich hatte die Ehre, Eric Kim auf seiner fotografischen Reise begleiten zu dürfen – von seinem ersten Portfolio mit Bildern aus Los Angeles über unzählige Fotoprojekte bis in die Gegenwart. Heute ist Kim die treibende Kraft hinter einer wachsenden internationalen Straßenfotografie-Community mit Kurs- und Reiseangeboten.

Eric Kim ist nicht nur Lehrer, sondern er hat sich auch dem lebenslangen Lernen verschrieben. Als er feststellte, dass es kaum Informationsquellen für aufstrebende Straßenfotografen gab, begann er zu bloggen. Auf seinem Blog gibt Kim sein fotografisches Wissen weiter; hier bietet er aber auch eine Plattform für lebhaftes Diskussions. Eric Kim schweißte eine Lehr- und Lerngemeinschaft von Gleichgesinnten zusammen; seine Community lebt vor, dass die Straßenfotografie nicht notwendigerweise ein Genre für rivalisierende Einzelgänger ist.

Eric Kims Überschwänglichkeit, Offenheit und Großzügigkeit ist eng verwoben mit seiner Herangehensweise an das Fotografieren und an die Wissensvermittlung, die sich durch Zielstrebigkeit, Präsenz und Ehrlichkeit auszeichnet. Kim hatte sich nie zum Ziel gesetzt, professioneller Künstler oder Blogger zu werden. Er ging einfach nur seiner Leidenschaft nach und teilte diese mit anderen. In diesem Buch legt Eric Kim nicht nur sein großes Wissen auf dem Gebiet der Straßenfotografie dar. Er vermittelt auch seine Überzeugung, dass alle ihre fotografischen Fähigkeiten verbessern können, sofern sie die richtigen Werkzeuge nutzen und genügend Engagement mitbringen.

*Cindy Nguyen,
Eric Kims erste Schülerin*







Einleitung

Ich erinnere mich noch genau daran, wie ich mein erstes Straßenfoto schoss. Es war ein sonniger Nachmittag in Los Angeles, kurz nach Unterrichtsschluss. Mit der Kamera in der Hand wartete ich auf den Bus. Plötzlich fiel mir ein junger Mann mit einer runden Brille auf. Leger an einen Pfosten gelehnt, las er in einem Buch. Mir war sofort klar: Von diesem Mann musste ich ein Foto machen!

Doch allein der Gedanke daran, den Mann aufzunehmen, ohne um seine Erlaubnis zu bitten, versetzte mich in Schrecken. Mein Herz pochte. Trotzdem führte ich die Kamera langsam zum Auge.

Und dann passierte etwas gleichsam Magisches! Der Mann warf mir einen kurzen Blick zu und im gleichen Moment drückte ich auf den Auslöser. Das Blut pochte in meinen Adern. Ich schaute auf den Kameramonitor und wusste: Volltreffer! Ich hatte etwas ganz Besonderes festgehalten.

In diesem bedeutenden Augenblick war ich zum Straßenfotografen geworden. Dieser Moment, dieses einfache Straßenfoto, hatte in mir die Leidenschaft geweckt, die ungekünstelte Schönheit, das Tragische und Komische des Alltäglichen zu dokumentieren.

Ich werde oft gefragt: „Erik, was genau ist Straßenfotografie?“ Einfach ausgedrückt, geht es in der Straßenfotografie darum, die Schönheit des Alltäglichen einzufangen – normale Menschen bei normalen Tätigkeiten. Es geht darum, ein Stück Leben festzuhalten, ungeschönt und ehrlich. Die Straßenfotografie ist eine Bestätigung der Welt, die uns umgibt, und der Dinge, die wir bei aller Betriebsamkeit oft übersehen.

Wenn Sie die Straßenfotografie schon immer reizvoll fanden und schon immer lernen wollten, wie Sie Bilder von Fremden im öffentlichen Raum machen, ist dies das richtige Buch für Sie.

Eric Kim





Kapitel 1

Erste Schritte

1 Gehen Sie näher heran!

Robert Capa, der berühmte Kriegsfotograf und Mitbegründer der internationalen Fotoagentur Magnum, sagte einmal: „Wenn Ihre Fotos nicht gut genug sind, dann waren Sie nicht nahe genug dran.“ Dies trifft besonders auf die Straßenfotografie zu. Wenn Sie ein überzeugendes und dynamisch wirkendes Bild machen wollen, ist die Nähe zum Motiv mitentscheidend.

Vielleicht aus Respekt für das Motiv (oder vielleicht aus Faulheit oder Schüchternheit) bleiben Fotografen häufig auf Abstand. Und infolgedessen sind ihre Bilder oft kalt und seelenlos.

Indem Sie sich Ihrem Motiv annähern, können Sie ein besonders intim wirkendes Bild schaffen. Damit geben Sie dem Bildbetrachter das Gefühl, selbst vor Ort zu sein. Sie sorgen dafür, dass aus einem Zuschauer gewissermaßen ein aktiv Beteiligter wird.

Wenn Sie Ihrem Motiv physisch nahe sind, sind Sie ihm emotional nahe. Und diese emotionale Nähe können Sie dem Betrachter Ihres Bildes weitervermitteln. Die geringe physische Entfernung zum Motiv macht auch eine Annäherung auf persönlicher Ebene möglich, wodurch wiederum die Perspektive der fotografierten Person nachvollziehbar wird. Anteilnahme und Distanz sind nicht miteinander vereinbar!





Um Eric Kims YouTube-Video aus Venice Beach, Kalifornien, zu betrachten, scannen Sie den Code mit Ihrem Smartphone oder geben Sie als URL dext.se/ae2U ein.



2 Zeigen Sie Respekt

Die Straßenfotografie sollte spontan und von Herzen ausgeführt werden, geradeheraus und ohne Genehmigungsprozedere. Allerdings wirft das Fotografieren von Menschen im öffentlichen Raum heikle Fragen auf in Sachen Respekt – für Ihre Absichten, die Kunstform der Straßenfotografie und die Fotografierten.

Ihre Absicht sollte es sein, die Schönheit des Alltagslebens einzufangen. Deshalb sollten Sie es sich zweimal überlegen, bevor Sie Menschen in Not fotografieren. Machen Sie Bilder von diesen Personen, um ihre Situation mitfühlend zu beleuchten? Oder haben Sie eine gönnerhafte Haltung angenommen und nutzen die Menschen aus, um sich als Künstler und Aufklärer wichtig zu fühlen?

Wie hatte ich die Straßenfotografie einleitend beschrieben? Ihr Wesen ist es, die Schönheit des Alltäglichen einzufangen, ein Stück Leben festzuhalten, ungeschönt und ehrlich. Die Straßenfotografie ist eine Bestätigung der uns umgebenden Welt und der Dinge, die wir oft übersehen. Zollen Sie dem Genre der Straßenfotografie Respekt, indem Sie seinen Prinzipien treu bleiben. Dieser Respekt hilft Ihnen beim Erörtern Ihrer Beweggründe und Absichten.

Und was ist mit denjenigen, die Sie fotografieren wollen? Zwar wird in der Straßenfotografie das Geradeheraus großgeschrieben. Aber Sie müssen bedenken, dass es Menschen in vielen Kulturen als unverschämt oder aufdringlich empfinden, wenn sie öffentlich fotografiert werden. Sie zeigen Respekt, indem Sie Rücksicht nehmen auf die Gefühle Ihrer Motive. Sie zeigen Respekt, indem Sie in einer widersprüchlichen Situation auf Ihr Gewissen hören. Und wenn Sie den Widerspruch nicht auflösen können, zeigen Sie Respekt, indem Sie die Person um ihr Einverständnis bitten.





3 Bitten Sie um Erlaubnis (zunächst)

Weil Straßenfotos nicht gestellt sein sollten, erscheint es widersprüchlich, um Fotografierelaubnis zu bitten. Allerdings sind die meisten frischgebackenen Straßenfotografen zunächst schüchtern oder ängstlich. Indem Sie vor dem Fotografieren um Erlaubnis fragen, können Sie diese Gefühle überwinden.

Mit Ihrem Fragen signalisieren Sie der ausersehenen Person, dass Sie etwas an ihr fasziniert. Das schmeichelt der Person und sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach freudig einwilligen.

Denken Sie daran, sich der ausgewählten Person mit einem Lächeln auf den Lippen zu nähern. Dies gibt Ihnen eine positive Ausstrahlung und das Motiv hat keinen Anlass zu Misstrauen.

Um die Befangenheit zu überwinden, können Sie mit Sätzen wie diesen beginnen: „Entschuldigen Sie bitte, es klingt sicher komisch, aber dürfte ich Sie wohl fotografieren? Sie haben so ein außergewöhnliches Gesicht.“ Diese einfache Eisbrecher-Einleitung wirkt vielleicht ein wenig geziert, enthält aber wichtige Schlüsselemente: Sie beginnen, indem Sie sich respektvoll und höflich zeigen („Entschuldigen Sie bitte ...“). Dann räumen Sie ein, dass Ihre Bitte ungewöhnlich ist („... es klingt sicher komisch ...“); dadurch signalisieren Sie Verständnis für eventuelle Bedenken und zerstreuen diese hoffentlich gleichzeitig. Nach Ihrer eigentlichen Bitte schließen Sie mit einem Kompliment, wodurch sich Ihre Chancen nochmal stark verbessern dürften.

Meine Sätze waren natürlich nur Vorschläge, die Sie teilweise oder komplett austauschen können. Wenn Sie Ihren eigenen Eisbrecher aufsetzen, sollten Sie nur daran denken, die oben erläuterten Schlüsselemente einzubauen.

Und falls die auserwählte Person trotz Ihrer neu erlernten Kunstgriffe ablehnend reagieren sollte, sagen Sie höflich „Dennoch danke!“ – und widmen sich der nächsten faszinierenden Persönlichkeit.

4 Ignorieren Sie diejenigen, die Sie für verrückt erklären

Die Straßenfotografie ist ein oft verkanntes Genre. Viele halten Straßenfotografen eher für unangenehme Typen, die in die Privatsphäre anderer eindringen, als für künstlerisch Tätige, die die Schönheit des Alltäglichen einfangen. Stellen Sie sich also darauf ein, dass andere – Ihnen Nahestehende ebenso wie Fremde – Sie eventuell für einen Sonderling halten. Letzten Endes hängt diese Auffassung eben damit zusammen, dass das Fotografieren Fremder ohne deren Zustimmung in vielen Kulturen der Welt ein Tabu ist.

Versuchen Sie auszuklammern, was andere von Ihnen denken. Gehen Sie hinaus und schießen Sie voller Hingabe großartige Fotos. Und scheuen Sie sich nicht, dabei schmutzig zu werden. Ich meine das ganz wörtlich: Fotografieren Sie ruhig auf dem Bauch oder auf dem Rücken liegend; experimentieren Sie mit verschiedenen Winkeln. Kümmern Sie sich nicht um die Menschen um Sie herum, die Sie vielleicht schief anschauen, während Sie darauf warten, dass Ihnen die richtige Person vor das Objektiv läuft. Möglicherweise hören Sie Dinge wie „Hat der/die jetzt tatsächlich ein Foto von der Frau/dem Mann dort gemacht?“. Nehmen Sie die Reaktionen anderer zur Kenntnis, aber bemühen Sie sich, nicht zu viel Aufmerksamkeit darauf zu verwenden.

Auch müssen Sie mit kritischen Bemerkungen rechnen, wenn Sie Ihre Fotos im Internet veröffentlichen. Diejenigen, die das Wesen der Straßenfotografie nicht erfasst haben, sagen Ihnen vielleicht, dass Sie hierfür um Erlaubnis fragen müssen. Möglicherweise bekommen Sie zu hören, dass Sie etwas Unrechtes, ja moralisch Verwerfliches tun. Bleiben Sie in dem Fall bitte ruhig. Erläutern Sie, welche Gesetze in Ihrem Land gelten (siehe Anhang) und dass Ihre Veröffentlichungen rechtmäßig sind. Sie können auch erklären, dass es in der Straßenfotografie nicht darum geht, Menschen zu missbrauchen, dass Straßenfotografie vielmehr eine Kunstform ist. Trotz Ihrer Bemühungen werden Sie nicht bei allen auf offene Ohren stoßen. Versuchen Sie darüberzustehen. So ist das Leben eben.







5 Besiegen Sie Ihre Ängste

Als ich mit der Straßenfotografie begann, verfiel ich regelmäßig fast in Angststarre. Es war mir mehr als unangenehm, Fremde zu fotografieren, ohne ihre Erlaubnis einzuholen. Was würde nur passieren, wenn sie mich in flagranti ertappten? Jedes Mal, wenn ich von einem Fotografierten entdeckt wurde, begann mein Herz zu rasen; jedes Mal spürte ich, wie mir das Blut ins Gesicht stieg. Doch im Verlauf der Jahre haben sich meine Einstellung zur Straßenfotografie und mein Umgang mit ihr verändert.

Versuchen Sie, Ihr Gehirn neu zu „verdrahten“. Wovor genau haben Sie Angst? Befürchten Sie, dass die fotografierten Fremden Sie körperlich oder verbal attackieren? Meine Erfahrung ist, dass die meisten Menschen es gar nicht bemerken oder mit Gleichmut hinnehmen, wenn sie fotografiert werden. Doch eine Minderheit hat etwas dagegen und manche bestehen darauf, dass ich ihre Bilder lösche. Hand aufs Herz: Ist das etwas, vor dem man Angst haben muss?

Das Erlernen der Straßenfotografie ist vergleichbar mit dem Schwimmenlernen: Man muss ins (kalte) Wasser springen. Bücherlesen allein reicht nicht. Sie wissen ja: Alle Theorie ist grau. Sie müssen also aktiv werden, üben und Erfahrungen sammeln. Sie müssen sich mit Ihrer Kamera ins bunte Leben stürzen und fotografieren. Nur so können Sie Ihre Ängste überwinden. Leider kann ich Ihnen keine Abkürzung anbieten – und ich glaube sogar, es gibt gar keine. Also: Raus auf die Straße mit Ihnen – und dabei bitte immer schön freundlich! Sie werden erstaunt sein, auf wie wenig Missfallen Sie stoßen.



dext.mobi/Quah



6 Entschärfen Sie Spannungen

Die meisten Menschen, die Sie auf der Straße fotografieren, sind so gedankenverloren, dass sie Sie gar nicht bemerken. Und viele von denen, die Sie bemerken, gehen nicht davon aus, dass ausgerechnet sie Ihr Motiv darstellen. Andere wiederum fühlen sich geehrt und freuen sich.

Falls doch einmal jemand aggressiv auf Ihr Fotografieren reagiert, sollten Sie zwei Dinge tun. Erstens: Schauen Sie der Person in die Augen und lächeln Sie sie möglichst freundlich an. Mit einem netten Lächeln lässt sich Misstrauen meistens besiegen. Machen Sie sich einmal bewusst: Wenn Sie etwas Falsches getan hätten – würden Sie dann erhobenen Hauptes und freundlich lächelnd stehen bleiben? Zweitens: Bleiben Sie ruhig, überreichen Sie der Person Ihre Visitenkarte und erklären Sie ihr, was Sie tun. Machen Sie der Person deutlich, dass Sie sie wegen ihrer besonderen Ausstrahlung fotografiert haben.

Für den seltenen Fall, dass die Person zornig bleibt, löschen Sie die Fotos von ihr demonstrativ von der Speicherkarte. Zwar ist Straßenfotografie in den meisten Ländern gesetzlich zulässig (siehe Anhang). Aber Sie tun wohl gut daran, sich nicht mit einem Fremden anzulegen, der auf das Löschen der Fotos besteht. Ihr Bauch sagt Ihnen, dass Sie gerade das Bild Ihres Lebens geschossen haben? Dann müssen Sie nach eigenem Ermessen entscheiden, ob Sie auf Ihr gutes Recht bestehen und in einem öffentlichen Streit mit einem Fremden dafür kämpfen wollen.

7 Studieren Sie Antworten ein

Für das Fotografieren auf der Straße müssen Sie wissen, wie Sie Äußerungen des Missfallens begegnen. Wenn sich Ihnen eine fotografierte Person nähert, haben Sie etwa eine Sekunde Zeit, um zu reagieren. Sollten Sie zögern oder sich verhaspeln, verstärkt sich vielleicht das Misstrauen der Personen Ihnen gegenüber. Studieren Sie deshalb ein paar entwaffnende Antworten ein.

Reagieren Sie im gleichen Moment, in dem Sie einen fragenden Blick spüren oder bemerken, dass sich Ihnen jemand nähert. Gehen Sie Ihrerseits auf die Person zu und schauen Sie ihr in die Augen. Und – besonders wichtig – halten Sie Ihre Antworten abrufbereit. Einige Beispiele:

„Entschuldigen Sie, ich habe Sie mit [Name eines Prominenten] verwechselt!“

„Sie haben wunderschöne Augen.“

„Ich studiere Fotografie und soll auf der Straße interessante Menschen fotografieren. Und Sie finde ich total faszinierend.“

„Ihr Lächeln könnte ein ganzes Zimmer erstrahlen lassen.“

„Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Ich bin Straßenfotograf und versuche Situationen des Alltagslebens festzuhalten.“

Ihr Ziel muss es sein, die Situation zu entschärfen, Verärgerung bei Ihrem Gegenüber einzudämmen und Argwohn zu zerstreuen. Versuchen Sie zu erklären, was Sie machen. In der Regel lassen sich auch die misstrauischsten Personen durch selbstbewusst vorgebrachte, stichhaltige Aussagen bekehren.



Zehn einfache Aufwärmübungen

Diese zehn Übungen helfen Ihnen dabei, Ihre anfänglichen Hemmungen beim Fotografieren Fremder abzulegen und so richtig durchzustarten.

1. Beginnen Sie ein Gespräch

Sprechen Sie einen Fremden an und fragen Sie ihn, ob Sie ihn fotografieren dürfen.

2. Halten Sie Ausschau nach Schildern

Schauen Sie nach Schildern, Wegweisern, Plakatwänden, Werbetafeln oder Ähnlichem und versuchen Sie, eine dort stehende oder vorbeigehende Person zu fotografieren.

3. Fragen Sie nicht um Erlaubnis

Wählen Sie eine Person aus, die Sie fotografieren wollen. Nähern Sie sich ihr und fotografieren Sie sie, ohne sie erst um Erlaubnis zu bitten. Dann winken Sie ihr freundlich zu und bedanken sich.

4. Stehen Sie still

Stellen Sie sich 20 Minuten an eine belebte Kreuzung. Fotografieren Sie die Menschen, die auf Sie zukommen, ohne sich selbst zu bewegen.

5. Laufen Sie herum

Halten Sie Ihren Fotoapparat wie eine Videokamera vor das Auge, ohne auf den Auslöser zu drücken. Beobachten Sie die Reaktionen der Menschen.

6. Seien Sie selektiv

Widmen Sie sich einen Tag lang der Straßenfotografie, aber gestehen Sie sich nur 36 Aufnahmen zu.



7. Bitten Sie jemanden, zu posieren

Mischen Sie sich unter die Leute und erzählen Sie jemandem, dass Sie an einem Straßenfotografie-Projekt arbeiten. Bitten Sie die Person, auf eine bestimmte Art und Weise für Sie zu posieren. Wiederholen Sie das Ganze mit zwei weiteren Personen und beobachten Sie die unterschiedlichen Reaktionen.

8. Nehmen Sie Blickkontakt auf

Wenn Sie jemanden sehen, den Sie gern fotografieren wollen, führen Sie Ihre Kamera zum Auge. Warten Sie mit dem Auslösen, bis die Person Sie bemerkt, sich Ihnen zuwendet und mit Ihnen Blickkontakt aufnimmt.

9. Werden Sie noch mutiger

Fotografieren Sie einen Fremden. Wenn er Sie anschaut, sagen Sie ihm: „Tun Sie so, als wäre ich nicht hier.“ Fotografieren Sie weiter und beobachten Sie, wie die Person reagiert.

10. Bearbeiten Sie ein Thema

Widmen Sie sich beim Fotografieren einen ganzen Tag lang einem einzigen Thema – beispielsweise Autos, Füßen, Händen, Frisuren usw.





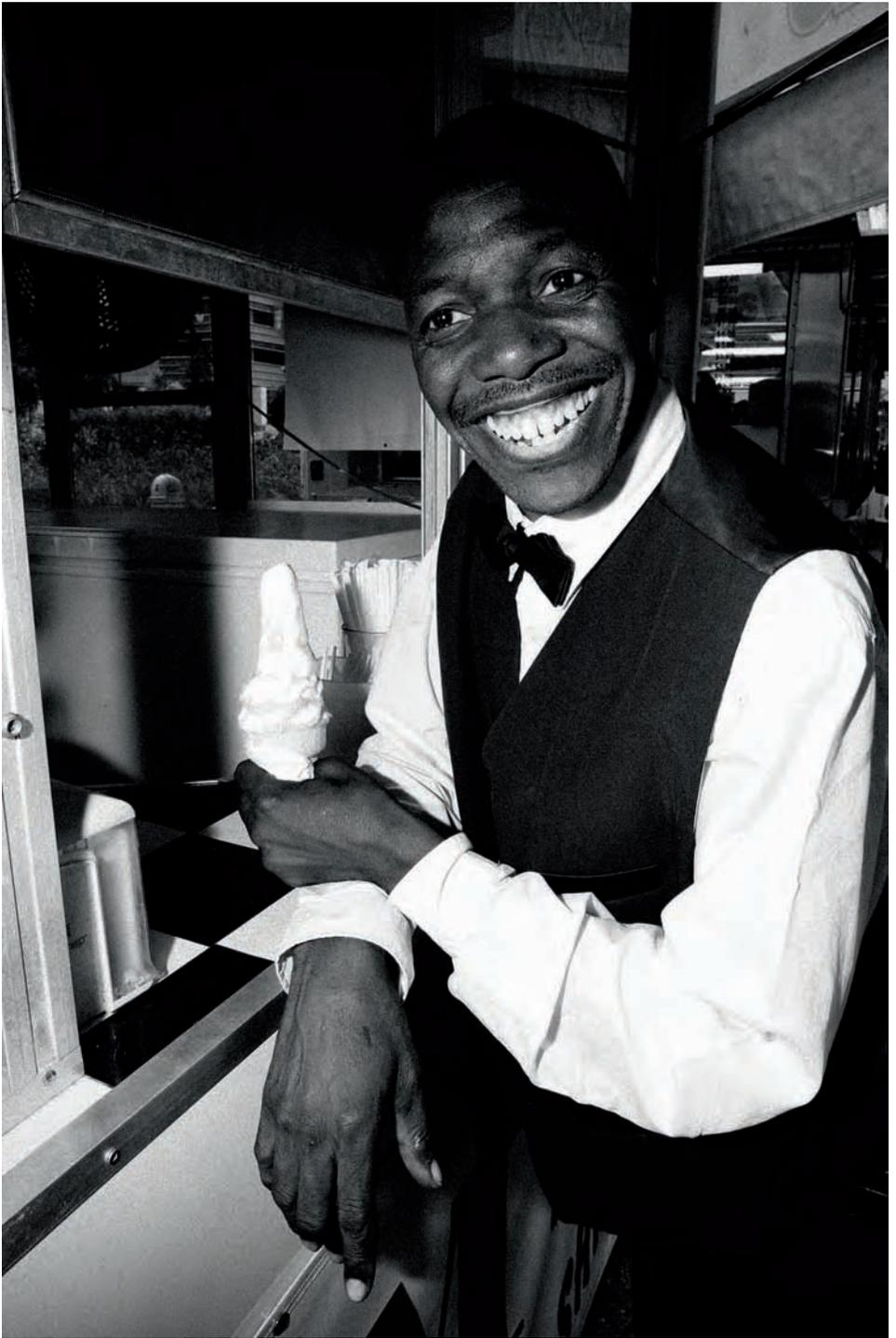
Kapitel 2 Kameraausrüstung

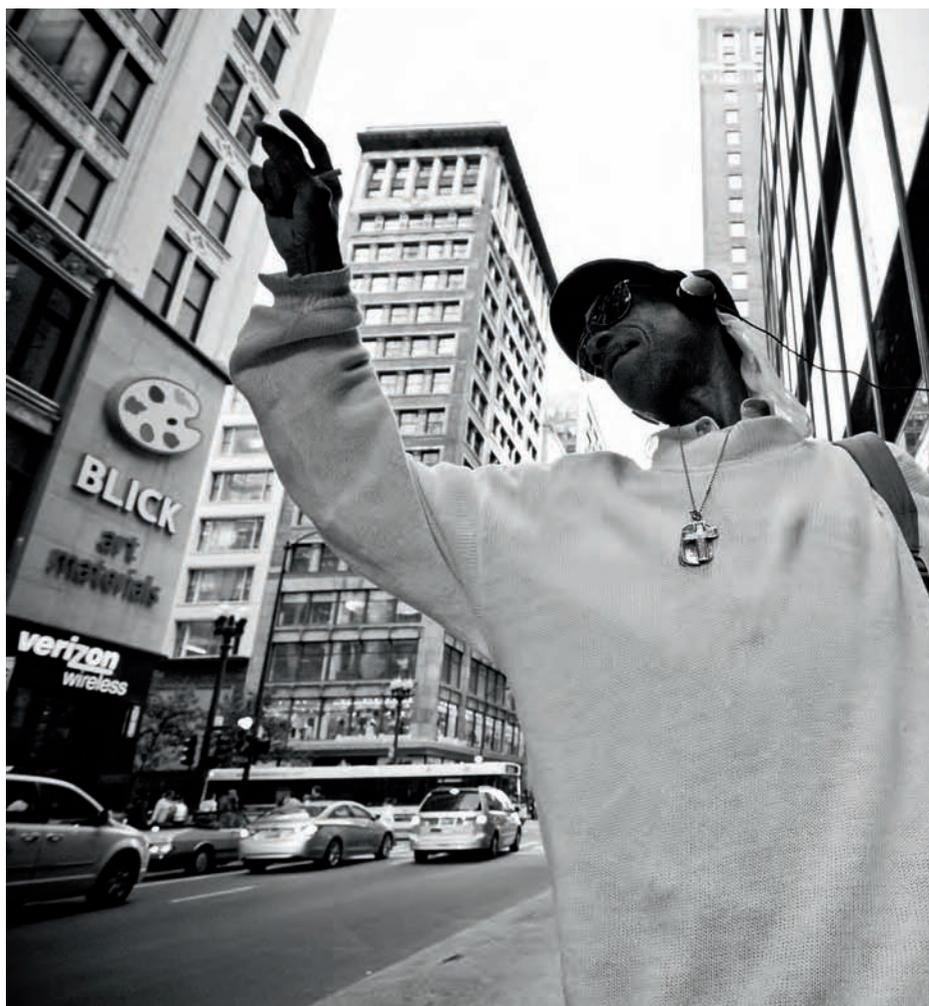
8 Benutzen Sie ein Weitwinkelobjektiv mit Festbrennweite

Es erscheint zunächst logisch, bei der Straßenfotografie ein Teleobjektiv einzusetzen, um das Geschehen nahe „heranzuholen“. Das ist aber ein Trugschluss. Indem ein Tele Sie bequem aus der Ferne schießen lässt, distanziert es Sie gleichzeitig von Ihrem Motiv. Diese Distanz, man könnte es auch Mangel an Anteilnahme nennen, wirkt sich auf Ihre Straßenfotos verheerend aus. Der Betrachter der Bilder fühlt sich viel eher wie ein abseits des Ereignisses stehender Beobachter als ein am Geschehen Teilnehmender. Außerdem komprimiert ein Teleobjektiv die Bildtiefe und beschneidet den Hintergrund, wodurch ein großer Teil des Kontextes verloren geht.

Statt eines Teleobjektives sollten Sie ein Weitwinkelobjektiv mit Festbrennweite benutzen. Ein Objektiv mit fester und kurzer Brennweite hat viele Vorteile: Es ist klein und leicht, hat eine hohe Lichtstärke und eine hochwertige Optik. Und vor allem zwingt es Sie, sich Ihren Motiven zu nähern. Wenn Sie eine digitale Spiegelreflexkamera mit Vollformatsensor haben, können Sie ein 28- oder 35-mm-Objektiv ausprobieren. 28 und 35 mm sind die klassischen Brennweiten für die Straßenfotografie. Ein Weitwinkelobjektiv bietet Ihnen einen Blick auf die Welt, den Ihnen ein Zoomobjektiv niemals eröffnen kann.

Machen Sie sich keine Sorgen, dass Ihnen ohne Ihr Zoomobjektiv wertvolle Bilder entgehen können. Ohne Ihr „bequemes“ Zoom sind Sie zu mehr Kreativität gezwungen. Und als Straßenfotograf müssen Sie kreativ sein. Denn wer will sich schon Bilder eines faulen Fotografen ansehen, eines Fotografen, der nicht sein Bestes gegeben hat? Außerdem können Sie mit einer Festbrennweite schneller arbeiten als mit einem Zoomobjektiv – und verpassen den entscheidenden Moment nicht, weil Sie noch am Zoom-Ring nesteln mussten.





9 In einer Kuriertasche ist die Kamera immer griffbereit

Um nicht durch umständliches Kramen aufzufallen, braucht man bei der Straßenfotografie eine besonders praktische Kameratasche. Die sogenannte Kuriertasche ist wie für das Genre geschaffen: Sie wiegt nicht viel, sieht lässig aus und – besonders wichtig – macht die Kamera leicht verfügbar.

Die wichtigste Voraussetzung für die Straßenfotografie ist natürlich, dass Sie Ihre Kamera immer bei sich haben. Aber was nützt Ihnen der beste Fotoapparat, wenn er in einem unförmigen Rucksack auf Ihrem Rücken steckt? Was bringt er, wenn er in der professionellsten Fototasche ruht, Sie aber meh-



rere Minuten brauchen, bis er schussbereit ist? Investieren Sie in eine Kurier- tasche, dann haben Sie Ihre Kamera nicht nur dabei, sondern auch zugänglich.

Achten Sie auch darauf, die Tasche nicht zu schwer zu packen: Je weniger Gewicht Sie umhertragen, desto freier können Sie arbeiten und desto weniger kostbare Fotozeit vergeuden Sie mit dem Kramen in der Kameratasche. Je weniger Gewicht Sie mit sich herumschleppen, desto länger halten Sie beim Fotografieren durch und desto genussvoller ist die Zeit, die Sie mit dem Bildermachen verbringen. Nehmen Sie neben dem Kameragehäuse und Ihrer Lieblingsfestbrennweite also nur mit, was Sie wirklich benötigen: einen Ersatz- akku, eine zusätzliche Speicherkarte, ein paar Reinigungstücher und vielleicht ein weiteres Objektiv.

10 Kleiner ist besser

Je größer Ihre Kamera ist, desto mehr fallen Sie auf. Mit einer sperrigen Spiegelreflexkamera stechen Sie aus der Menge hervor. Sie könnten genauso gut eine rote Fahne schwingen mit der Aufschrift „Ich bin professioneller Fotograf“. Das ist verheerend für Ihre Aktivitäten, denn es kann bei den Menschen, die Sie fotografieren wollen, Unbehagen, Verlegenheit, ja sogar Angst hervorrufen.

Eine kleine Kamera ist die klügere Wahl. Denn damit fallen Sie in der Masse nicht auf. Die Menschen blenden Sie eher aus beziehungsweise stufen Sie – leichtfertig – als Touristen oder als Amateur ein. Und diese Einstellung beziehungsweise diese Zuordnung kommt Ihnen zugute: Die Leute machen sich dann wahrscheinlich gar nichts daraus, dass Sie sie fotografieren.

Ein weiterer Vorteil einer kleinen Kamera ist, dass Sie sie wegen ihres geringen Gewichts und ihrer geringen Größe viel lieber bei sich tragen als einen großen, schweren Fotoapparat. Eine Kompaktkamera kann man einfach in die Tasche einer Jacke stecken. Je kleiner Ihre Kamera ist und je weniger Utensilien Sie mit auf die Straße nehmen, desto mehr Fotos werden Sie machen!

Novizen auf dem Gebiet der Straßenfotografie empfehle ich eine Kamera des Micro-Four-Thirds-Standards, eine Kompaktkamera oder sogar ein Smartphone mit Kamera-App.





11 Ausrüstung? Seien Sie genügsam!

Das Schöne an der Straßenfotografie ist, dass sie so bescheidene Anforderungen an Ihre Ausrüstung stellt. Anders als bei Genres wie Landschafts- oder Makrofotografie sind teure Objektive mit knackiger Schärfe in der Straßenfotografie zweitrangig. Viel wichtiger als die optischen Qualitäten der Ausrüstung ist Ihre Leidenschaft für das Fotografieren von Menschen und Stadtlandschaften.

Henri Cartier-Bresson, der Vater des modernen Fotojournalismus, sagte einst: „Schärfe ist ein bourgeoises Konzept.“ Und so werden Sie beim Betrachten von Aufnahmen erfolgreicher Straßenfotografen feststellen, dass sie oft eine gewisse Grobkörnigkeit und eine leichte Unschärfe aufweisen – Eigenschaften, die das Echte und die Wirklichkeitsnähe betonen.

Zahlreiche Fotografen verbringen zu viel Zeit mit dem Grübeln über die Ausrüstung und zu wenig Zeit mit dem Fotografieren. Aber man kann die Qualität seiner Bilder nur verbessern, indem man sein Hauptaugenmerk auf das Fotografieren legt, indem man sich also viel draußen aufhält und ausgiebig fotografiert.

Für welche Kamera Sie sich auch immer entscheiden, sie wird stets sowohl Vor- als auch Nachteile haben. Sie können eine Systemkamera, eine Kompaktkamera, eine Messsucherkamera, eine Kamera des Micro-Four-Thirds-Standards oder eine Smartphone-Kamera wählen – die „perfekte Straßenfotografie-Kamera“ gibt es nicht. Wichtig ist vor allem, dass Sie sich so gut wie möglich mit Ihrer Ausrüstung vertraut machen und geschickt mit deren guten und weniger guten Eigenschaften umgehen können.

Verschenden Sie nicht zu viele Gedanken an Ihre Ausrüstung und vergeuden Sie keine Zeit – gehen Sie raus und fotografieren Sie!



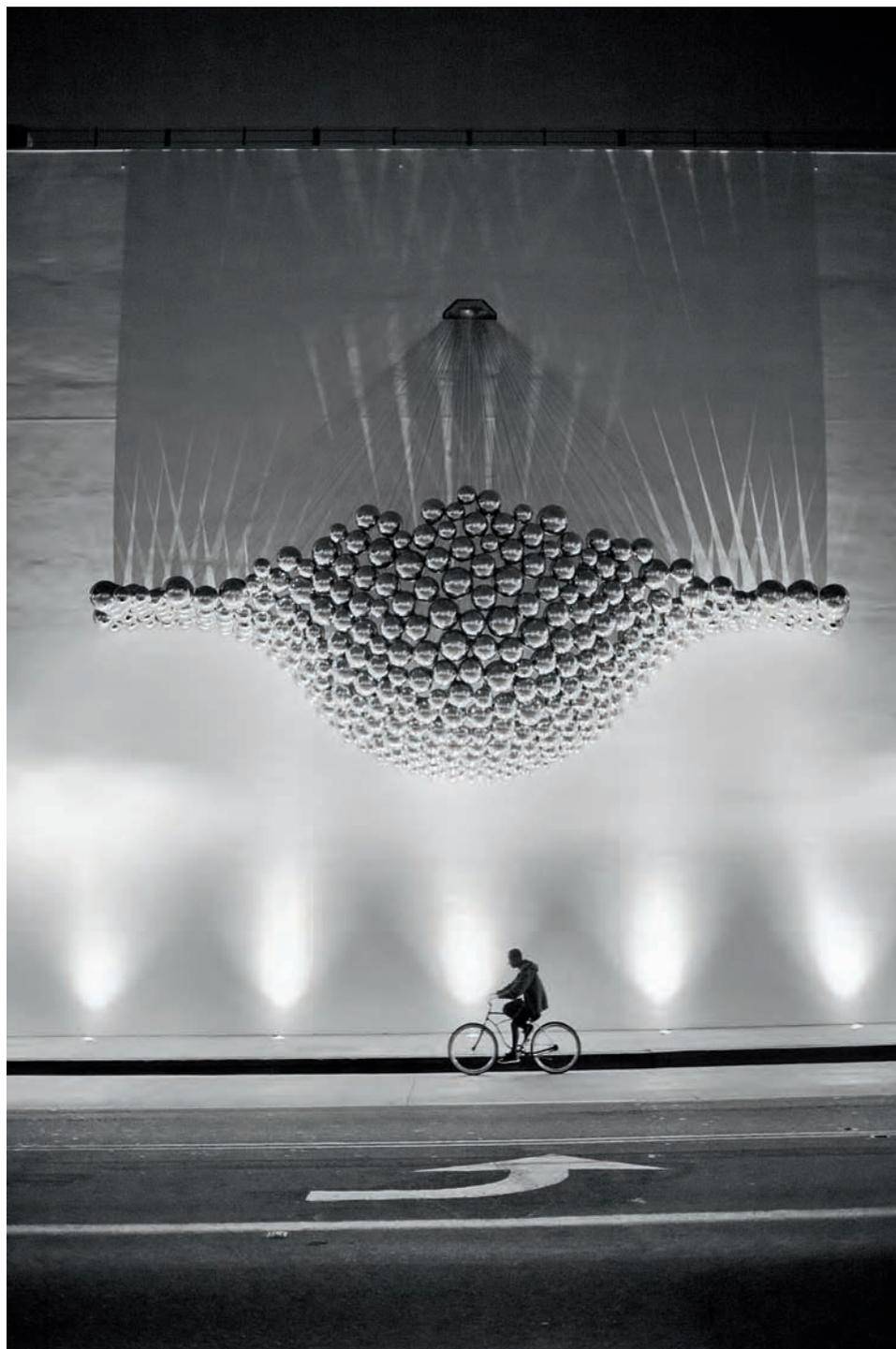


12 Ersatzakku und -speicherkarten sind unverzichtbar

Im amerikanischen Militär sagt man „Zwei sind eins, und eins ist keins“. Diese Redewendung unterstreicht, wie wichtig es ist, dass ein Soldat Ersatzteile eines wichtigen Ausrüstungsgegenstands bei sich trägt.

Auch wenn die Straßenfotografie ein klitzekleines bisschen ungefährlicher ist als eine Militäroperation, tun Sie als Straßenfotograf gut daran, diese Redensart zu beherzigen. Ersparen Sie sich die Enttäuschung, mit leerem Akku oder voller Speicherkarte (oder sowohl als auch) dazustehen. Nehmen Sie immer mindestens einen Ersatzakku und eine Extraspeicherkarte mit!

Wenn Sie, wie es den meisten Fotografen immer mal wieder passiert, Ihre Hauptspeicherkarte oder Ihren Hauptakku zu Hause vergessen, rettet die Notration in Ihrer Fototasche die Situation, und Sie können trotz Ihrer Schusseligkeit Fotos machen. Vorbereitung ist das halbe (Foto-)Leben.



13 Führen Sie ein Fototagebuch

Bei den einen heißt es Notizheft, Logbuch oder Tagebuch, bei den anderen Daten oder Files. Die einen benutzen Papier und Stift, die anderen einen Computer oder ein Smartphone. Und natürlich kann Ihnen auch ein Diktiergerät gute Dienste leisten. Die Verfahrensart ist unwichtig, solange Sie eine Methode nach Ihrem Geschmack finden und konsequent anwenden. Denn dass Sie Aufzeichnungen machen, ist alles andere als unwichtig.

Über die Straßenfotografie werden Sie interessante Menschen mit unglaublicher Biografie kennenlernen. Ich hatte schon das Glück, bewegende Erzählungen von Geschäftsleuten, Obdachlosen, Straßenkünstlern und Kindern hören zu dürfen. Indem Sie Ausschnitte aus einer solchen intimen Schilderung fotografisch einfangen, bewahren Sie ein Stück individueller Lebensgeschichte und gleichzeitig ein Stück Gesellschaftsgeschichte. Oft werden Ihre Fotos besonders wertvoll, wenn Sie sie in einen größeren Zusammenhang einbetten können – wenn Sie Ihren Freunden über einer Tasse Kaffee oder Ihren Fans in einer Ihrer Ausstellungen die Geschichten hinter Ihren Bildern erzählen können.

Wir alle wissen intuitiv, wie ein „gutes Bild“ aussieht. Aber welche Eigenschaften sind es, die ein Foto zu einem „guten Foto“ machen? Versuchen Sie, dieses Geheimnis mit Hilfe Ihrer Aufzeichnungen zu entschlüsseln. Beschreiben Sie, warum eine bestimmte Fotografie Sie überzeugt und bewegt. Welche kompositorischen Elemente gefallen Ihnen besonders? Die Wahl des Bildausschnitts, die Dynamik, das Aussehen einer Person oder die Ausstrahlung eines Motives? Nachdem Sie ausgelotet haben, was Sie an Ihren „guten Bildern“ fasziniert, können Sie Ihren persönlichen fotografischen Stil besser verstehen und entwickeln.



dext.mobi/g6Ke



14 Probieren Sie's analog

Analoge Kameras gelten zwar bei vielen als altmodisch. Trotzdem sollten Sie sich an einem traditionellen Fotoapparat versuchen (vorausgesetzt, Sie kommen an Filme). Bei der Arbeit mit einer klassischen Kamera können Sie nämlich viel lernen.

Beim analogen Fotografieren müssen Sie kritisch und diszipliniert sein. Die begrenzte Zahl an Bildern pro Filmrolle lässt Sie selektiv und wirtschaftlich denken. Während Sie mit einer Digitalkamera einfach mal drauflosschießen und Dutzende schlechte Aufnahmen machen können, verlangt die Arbeit mit Film, dass Sie vor dem Drücken des Auslösers ein wenig nachdenken.

Bei der digitalen Fotografie werden Sie unmittelbar „belohnt“: Sie können Ihre Bilder sofort ansehen. Nach dem Fotografieren mit einer traditionellen Kamera müssen Sie sich hingegen gedulden, bis der Film entwickelt ist. Sie müssen mit Unsicherheit im Hinblick auf das Resultat umgehen lernen: War der Bildausschnitt wirklich passend gewählt? Wurden die Aufnahmen richtig belichtet? Sind die



Fotos scharf? Beim Warten auf die entwickelten Bilder können Sie über Fragen wie diese sinnieren. Und wenn die Filmrolle dann schließlich fertig verarbeitet ist, können Sie Ihre Aufnahmen abgeklärter analysieren und aus ihnen besonders viele Erkenntnisse gewinnen.

Außerdem ist das analoge Fotografieren eine gute Schule in Sachen Fototechnik. Dabei können Sie sich zum Beispiel in Fragen der Lichtmessung und der Belichtung vertiefen – gerade wenn Sie mit einer Messsucherkamera ohne eingebauten Belichtungsmesser arbeiten. Sie bekommen ein besseres Verständnis dafür, wie man Blende und Verschlusszeit bei wechselnden Lichtverhältnissen und verschiedenen ISO-Zahlen einstellt. Und Sie lernen, die Beleuchtung einer Szene besser zu beurteilen. Von diesen Erfahrungen profitieren Sie, wenn Sie wieder zur Ihrer Digitalkamera zurückkehren. Jetzt können Sie noch kreativer arbeiten und den Rahmen dessen sprengen, was Ihnen die Belichtungsautomatik zu bieten hat.





Gästegalerie
Ludmilla Morais,
Los Angeles, USA





Die gebürtige Brasilianerin Ludmilla Morais begann im August 2005 zu fotografieren und ist dieser Kunstform sofort verfallen. Damals hatte sie ihre allererste Kamera zum Geburtstag bekommen. Ludmilla Morais lebt und arbeitet heute in Los Angeles, USA.

Wie kamen Sie zur Straßenfotografie?

Die Straßenfotografie kam in mein Leben, als mich ein italienischer Straßenfotograf namens Andrea umwarb. Damals hatte ich mich ganz in das Aufnehmen von Selbstporträts verbissen. Doch Andrea öffnete mir die Augen für die Straßenfotografie. Tapfer eroberte ich Plätze und Wege, um die Kamera auf Fremde statt nur auf mich selbst zu richten. Ich verliebte mich prompt in dieses Genre, und die Straßenfotografie wurde zu meiner neuen Leidenschaft.

Wonach suchen Sie auf der Jagd nach Motiven?

Ich gehe selten mit konkreten Vorstellungen aus dem Haus. Als ich mit der Straßenfotografie begann, versuchte ich, nach Vorbildern zu arbeiten oder mir bestimmte Projekte vorzunehmen. Aber meine Definition der Straßenfoto-

grafie ist im Laufe der Zeit immer breiter geworden. Im Wesentlichen halte ich fotografisch fest, was ich auf meinen Wanderungen durch die Stadt empfinde; ich versuche einzufangen, was mir Herzklopfen macht – auch wenn das Ergebnis nicht immer dem entspricht, was ich mir vorab ausgemalt habe. Ich kann nicht behaupten, dass ich nach menschlichen Motiven suche. Im Gegenteil: Viele meiner Fotos zeichnen sich gerade durch die Abwesenheit von Menschen aus.

Schildern Sie bitte die Geschichte hinter Ihrem wichtigsten Straßenfoto.

Es fällt mir schwer, mich auf ein einzelnes Foto festzulegen. Notgedrungen entscheide ich mich für eines meiner beliebtesten Fotos aus der jüngeren Zeit. Ich lief durch das Zentrum von Los Angeles und wartete auf die goldene Stunde. Das Licht war so grell, dass ich schon klein beigeben und nach Hause gehen wollte. Aber als ich auf den Broadway einbog, sah ich einen Hispano vor einer Traube von Menschen das berühmte betrügerische Hütchenspiel spielen. Als ich mich dem Schauplatz näherte und der Trickspieler meine Kamera sah, rief er mir auf Spanisch Beleidigungen und grobe Sprüche zu. Der Mann konnte ja nicht wissen, dass ich seine Sprache beherrsche. Als ich ihm schlagfertig antwortete, sagte er mir, dass das Fotografieren seines Spiels illegal sei. Woraufhin ich ihn natürlich bat, mir zu erklären, was er unter einer ille-



galen Aktivität verstehe. Schließlich taten wir die Sache mit gemeinsamem Gelächter ab und gingen unseres Weges. Der Großteil meiner Geschichten handelt von Konflikten, und mir sind alle meine Fotos wichtig – auch diejenigen, die niemand außer mir je zu sehen bekommt.

Was macht für Sie ein gelungenes Straßenfoto aus?

Die Leidenschaft und Sensibilität des Fotografen. Ein seelenloses Bild sagt



mir nichts, da kann es noch so gut komponiert sein.

Welche Empfehlungen können Sie aufstrebenden Straßenfotografen geben?

Tragen Sie Ihre Kamera immer bei sich und fotografieren Sie viel. Schulen Sie Ihr Auge und lassen Sie sich inspirieren, aber werden Sie nicht zum Nachäffer. Seien Sie aggressiv, aber gleichzeitig respektvoll. Kalkulieren Sie Streitigkeiten und Konflikte mit ein

und machen Sie einen Rückzieher, wenn die Situation es erfordert. Seien Sie sich Ihrer Rechte bewusst und lassen Sie sich nicht unterkriegen. Hören Sie nicht auf, an Ihren Bildern zu feilen – und an sich selbst. Arbeiten Sie in Ihrem eigenen Tempo und bleiben Sie der Sache und Ihrer Leidenschaft dafür treu.

Mehr von Ludmilla Morais

Besuchen Sie Ludmilla Morais' Website: www.ludmillamorais.com





Kapitel 3
Der entscheidende
Moment

15 Wandern und erkunden Sie

Einige meiner Straßenfotos, die mir besonders am Herzen liegen, entstanden an ganz unerwarteten Stellen und abseits der ausgetretenen Pfade. Deshalb empfehle ich Straßenfotografie-Novizen immer, mit offenen Augen umherzustreifen.

Wenn Sie dorthin gehen, wo jeder andere hingeht, machen Sie wahrscheinlich auch Fotos, wie sie jeder andere macht. Selbstverständlich haben beliebte und stark frequentierte Orte ihren Reiz und bieten gute Möglichkeiten, sich in der Kamerahandhabung und Bildkomposition zu üben. Aber wenn Sie ganz persönliche und einzigartige Aufnahmen machen wollen, müssen Sie eben auch persönliche und einzigartige Plätze aufsuchen.

Natürlich müssen Sie in etwa wissen, wohin es Sie zieht. Aber einmal angekommen, sollten Sie sich von Ihrer Neugier leiten lassen. Erkunden Sie ruhige Straßen und schmale Gassen. Dort haben Sie die besten Chancen, spezielle Situationen wie den Tratsch unter Nachbarn oder die fröhlichen Gesichter spielender Kinder einzufangen. Gewiss kostet es etwas Mühe, an ungewöhnlichen Stellen nach Motiven zu suchen. Aber dafür werden Sie auch mit individuellen und interessanten Fotos belohnt.





16 Überall ist Wunderland

Oft bekomme ich von Neulingen der Straßenfotografie-zu hören, dass ihr Wohnort keine reizvollen Motive hergebe. Um interessante Fotos zu machen, müsse man an ferne und exotische Orte reisen, meinen sie und führen Städte wie Paris, New York oder Mumbai an. Doch lustigerweise finden die Bewohner dieser „exotischen“ Orte ihre eigene Stadt oder ihr eigenes Land gar nicht besonders aufregend. Das Gras ist wohl immer grüner auf der anderen Seite des Zauns!

Die besten Fotomöglichkeiten können sich Ihnen durchaus direkt vor Ihrer Haustür bieten. Mit dem richtigen Training lernen Sie, diese wahrzunehmen. Probieren Sie, Ihren Blick mit folgenden einfachen Übungen zu schulen:

Versuchen Sie, Ihr gewohntes Umfeld mit neuen Augen zu sehen. Schreiten Sie Ihre Alltagsroute gemächlich ab, statt sie wie immer im Eiltempo hinter sich zu bringen. Tun Sie so, als sähen Sie die Umgebung zum ersten Mal. Bemühen Sie sich darum, die Petitessen und Kuriositäten zu erkennen, die Ihr Umfeld ausmachen. Auf diese Weise lernen Sie, Dinge wahrzunehmen und zu schätzen, die Ihnen bisher entgangen sind.

Sie wohnen in einem Außenbezirk? Halten Sie Ausschau nach Motiven mit mehreren Elementen, die im Gegensatz zueinander stehen (zum Beispiel ein massiger Geländewagen an einem leeren Gehweg)! Sie wohnen auf einem Bauernhof? Finden Sie Tiere mit faszinierendem Verhalten! Und wenn Ihnen an Ihrem gewohnten Umfeld partout nichts Fotografierenswertes auffällt, laden Sie ein paar ortsfremde Freunde ein und lassen sich von ihnen schildern, was sie an Ihrem Wohnort einzigartig oder speziell finden.





17 Nehmen Sie die Kamera immer mit

Hatten Sie auch schon einmal ein Traummotiv vor sich, aber keinen Fotoapparat bei sich? Dann werden Sie mir wohl beipflichten: Für einen leidenschaftlichen Straßenfotografen ist das ein wahres Horrorszzenario.

Sorgen Sie also dafür, dass Ihnen das nicht (noch einmal) passiert, tragen Sie Ihre Kamera immer bei sich. Und mit „immer“ meine ich IMMER: Nehmen Sie Ihren Fotoapparat mit beim Einkaufen, nehmen Sie ihn mit, wenn Sie Ihren Eltern einen Besuch abstatten, und nehmen Sie ihn mit, wenn Sie eine Runde um den Block drehen. Denn unverhofft kommt oft!

Woody Allen sagte einmal: „Dabei sein ist 80 Prozent des Erfolgs.“ Bezogen auf die Straßenfotografie heißt das: Ihre Fortschritte als Fotograf beruhen größtenteils darauf, dass Sie Ihre Kamera stets bei sich tragen. Sie werden zugeben: Ein gutes Foto zu schießen, ist nicht ganz einfach. Aber ohne Kamera ein gutes Foto zu machen, ist extrem schwer. Verbessern Sie Ihre Chancen – nehmen Sie Ihren Fotoapparat immer mit!

Heute, wo Smartphones mit Kamera-App nichts Außergewöhnliches mehr sind, haben Sie sowieso keine Entschuldigung dafür, das Haus ohne Kamera verlassen zu haben. Der Fotograf Chase Jarvis drückt es so aus: „Die beste Kamera ist diejenige, die man dabei hat.“

18 Entdecken Sie die Schönheit des Alltäglichen

Der Alltag ist bei den meisten Menschen von Wiederholungen geprägt. Wir stehen fast immer zur gleichen Zeit auf, essen das gleiche zum Frühstück, wählen dieselbe Arbeitsstrecke usw. Und Routinehandlungen haben auf die meisten Menschen den Effekt, dass sie verlernen, ihr Leben und die sie umgebende Welt zu schätzen.

Aber auch für Gewohnheitstiere können sich aufregende Fotomöglichkeiten erschließen. Versuchen Sie, sich die Dinge zu vergegenwärtigen, die Sie jeden Tag zu sehen bekommen. Wenn der alte Mann mit den lustigen Schuhen zum Beispiel jeden Morgen um 9 Uhr nach draußen schlurft, um die Zeitung zu holen, können Sie das antizipieren und fotografieren. Warten Sie nicht bis zum nächsten Tag – dann kann es schon zu spät sein. Wenn Sie mit der U-Bahn zur Arbeit fahren, schauen Sie die Mitreisenden an. Bemühen Sie sich, zu ergründen, was jede Person einzigartig macht. Versuchen Sie, ihre Geschichte mit Bildern zu erzählen.

Auch die Hektik des modernen Lebens verstellt uns leicht den Blick für alles Schöne, das uns umgibt. Dagegen hilft nur Entschleunigung. Wählen Sie eine neue (und ein wenig längere) Anfahrtsroute zu Ihrer Ausbildungsstätte oder zu Ihrem Arbeitsplatz. Bringen Sie den Weg zum Laden im Schnecken-tempo hinter sich und sehen Sie sich die Umgebung ganz genau an. Und wenn Sie etwas Interessantes sehen, halten Sie sofort an und fotografieren Sie es.

Als kleine Übung können Sie ein Objekt als Reflexion seines Schattens betrachten und statt des Objekts den Schatten zum Hauptmotiv machen. Wenn Sie versuchen, Ihre Sicht der Dinge zu hinterfragen, werden sich Ihnen mehr und mehr Straßenmotive präsentieren. Oft sind die Dinge, die wir leicht übersehen, die schönsten.

4







19 „Dieses Foto hätte ich machen können!“

Beim Betrachten von Bildern anderer Straßenfotografen denken Sie sicher immer mal wieder: „Dieses Foto hätte ich auch machen können!“ Ja, Sie hätten. Wären Sie mit Ihrer schussbereiten Kamera zur selben Zeit am selben Ort gewesen.

Der Straßenfotograf Thomas Leuthard teilte einmal ein Zitat des römischen Philosophen Seneca mit mir, das ich wohl nicht mehr vergessen werde: „Glück ist, was passiert, wenn Vorbereitung auf Gelegenheit trifft.“ (Es ist nicht sicher, ob das Zitat wirklich Seneca zuzuschreiben ist, aber das tut hier ja nichts zur Sache.)

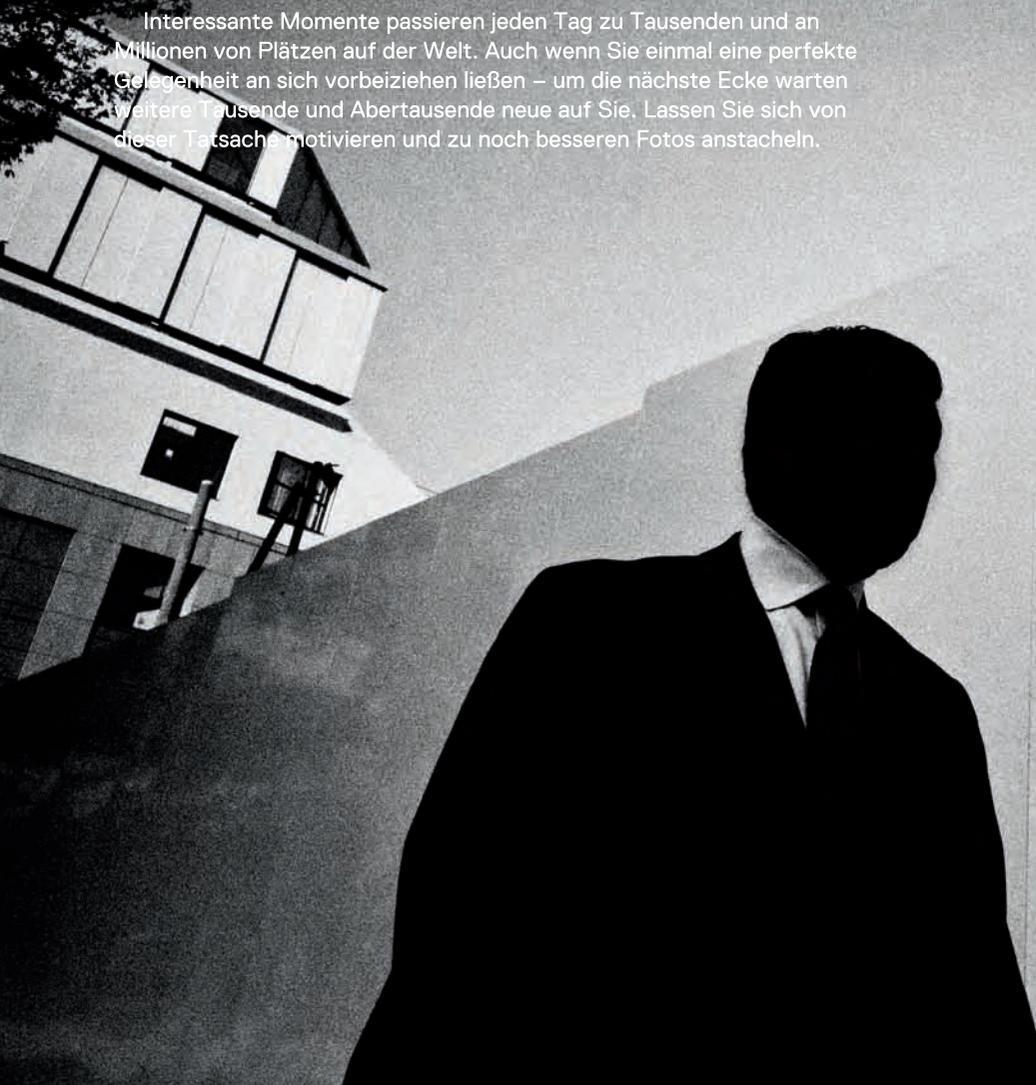
Die Tatsache, dass „Vorbereitung“ und „Dabei-sein“ in der Straßenfotografie besonders wichtig sind, macht sie zu einem so fantastischen Genre. Sie ist viel weniger technisch als andere Gattungen der Fotografie. Verschwenden Sie nicht zu viele Gedanken an Gerätschaften und Gadgets, sondern seien Sie immer darauf vorbereitet, den entscheidenden Moment einzufangen.

Laufen Sie so viel wie möglich und treiben Sie sich so oft wie möglich auf der Straße herum. Lassen Sie Ihr Auto stehen und benutzen Sie den Bus oder die U-Bahn. Suchen Sie für die Mittagspause einen unbekannteren Ort auf, statt im Büro zu essen. Auch wenn es kein Patentrezept für das Fotografieren von Straßenmotiven gibt: Je mehr Zeit Sie draußen unter Leuten verbringen, desto größer sind Ihre Erfolgchancen.

20 Haken Sie verpasste Gelegenheiten ab

Es ist bitter, wenn man den entscheidenden Moment tatenlos an sich vorbeiziehen ließ. Aber selbst wenn Sie Ihre Kamera immer bei sich tragen und stets nach Fotogelegenheiten Ausschau halten, werden Ihnen etliche gute Bilder durch die Lappen gehen. Grämen Sie sich nicht und machen Sie sich keine Vorwürfe. Passiert ist passiert. Blicken Sie stattdessen nach vorn und suchen Sie nach neuen Motiven.

Interessante Momente passieren jeden Tag zu Tausenden und an Millionen von Plätzen auf der Welt. Auch wenn Sie einmal eine perfekte Gelegenheit an sich vorbeiziehen ließen – um die nächste Ecke warten weitere Tausende und Abertausende neue auf Sie. Lassen Sie sich von dieser Tatsache motivieren und zu noch besseren Fotos anstacheln.









Gästegalerie

Blake Andrews,
Eugene, Oregon, USA



Blake Andrews ist ein autodidaktischer Fotograf in Eugene, Oregon, USA.

Wie kamen Sie zur Straßenfotografie?

Ich begann meine Fotografenlaufbahn nicht als Straßenfotograf. Am Anfang (um 1993) wusste ich noch nicht einmal, was Straßenfotografie ist. Ich wusste nur, dass ich gern herumlaufe und nach Motiven suche. Weil ich damals in einer Stadt wohnte, fotografierte ich vor allem urbane Motive: Schilder, Graffiti, Schatten, Gebäudegruppen usw. Damals kannte ich keine anderen Fotografen. Dies war auch die Zeit vor dem Durchbruch des Internets, und so war ich in den ersten Jahren ziemlich auf mich alleine gestellt. Ich fotografierte fast jeden Tag und entwickelte die Fotos einmal pro Woche. Und so gehe ich auch

heute noch vor. Von Zeit zu Zeit besuchte ich Fotoausstellungen, holte mir aber vor allem Inspiration aus Bildbänden. Anfangs ließ ich mich besonders von Henri Cartier-Bresson inspirieren, später von Lee Friedlander. Die beiden halfen mir, eine solide Basis zu schaffen – und beeinflussen mich bis heute stark. Cartier-Bresson war ein Meister der optischen Geometrie. Friedlander lehrte mich zu sehen und führte mich in die Kunst ein, die Tiefe eines Bildes durch die Staffelung von Elementen auszunutzen. Er zeigte mir auch, dass es völlig in Ordnung ist, Fotos mit einer Prise Humor zu würzen. Im Grunde bin ich mir nicht sicher, dass es sich bei dem, was ich tue, wirklich um Straßenfotografie handelt. Ich gehe einfach meinem Schöpferdrang nach. Manchmal in typisch urbanem Umfeld, manchmal nicht. Allerdings fotografiere ich heute mehr Menschen als früher. Das

liegt vor allem daran, dass sie oft die dynamischsten und veränderlichsten der verfügbaren Elemente darstellen.

Wonach suchen Sie auf der Jagd nach Motiven?

Ich halte vor allem nach Formen, geometrischen Elementen und Mustern Ausschau. Sie sind gewissermaßen meine Bausteine und auf sie spricht auch mein Auge besonders gut an. Manchmal kombiniere ich sie mit sich zufällig ereignenden Geschehnissen. Anders als viele andere Straßenfotografen habe ich relativ wenig Empathie für Fremde. Ich blicke mit meiner Kamera selten in die Gedanken- oder Gefühlswelt anderer, und so haben meine Fotos meistens nicht viel emotionale Resonanz. Ich bin eher der kaltblütige Heckenschütze. Mir ist es egal, wer oder was auf dem Foto zu sehen ist, solange die Elemente zusammen etwas optisch Interessantes ergeben. Meiner Meinung nach sind

Hände und Augen die beiden Körperteile, die entscheidenden Einfluss auf ein Foto haben. Weil ich aber ziemlich langsam und schüchtern bin, muss ich die Augen außen vor lassen und mich auf die Hände konzentrieren. Hände und Gesten faszinieren mich so, dass ich alles andere vergessen kann. Manchmal weiß ich vor dem Betrachten des Fotos nicht einmal, welche Elemente ich sonst noch abgelichtet habe. Die wichtigste Zutat zu einem gelungenen Straßenfoto ist die Gabe, zufällig glückliche Motiventdeckungen zu machen. Immerhin kann man dem Zufall ein bisschen nachhelfen, indem man viel fotografiert.

Schildern Sie bitte die Geschichte hinter Ihrem wichtigsten Straßenfoto.

Ich kann unmöglich sagen, welches das wichtigste Foto ist. Aber eines finde ich auch zehn Jahre nach seiner





Entstehung noch besonders speziell: Ein Bild einer Frau vor einem Busch. Lustigerweise erinnere ich mich nicht daran, diese Aufnahme gemacht zu haben, auch wenn ich rekonstruieren konnte, wo sie entstanden sein muss. Das Bild sprang mich aus den Kontakt-abzügen von einer riesigen Menge an Filmen förmlich an. Es hat eine Qualität, wie ich sie bei meinen früheren Arbeiten noch nicht kannte. Dieses Foto wurde zu einer Art Wendepunkt für mich, weil es mir mit seiner optischen Konfusion einen neuen Weg wies. Bis dahin hatte ich versucht, Menschen und Ereignisse zu dokumentieren. Aber bei diesem Foto ging es viel weniger um die Person oder die Szene als vielmehr um die ehrliche Bildsprache – ja, um das Foto selbst. Ich war so begeistert, dass ich – statt wie sonst immer nur eine Datums- und Ortsangabe – auf die Rückseite des Abzugs schrieb: „Dies ist das Foto, das ich immer schießen wollte.“

Was macht für Sie ein gelungenes Straßenfoto aus?

Mir gefallen vor allem Fotos, die mich überraschen oder mich etwas in neuem Licht sehen lassen. Mich sprechen Bilder an, die visuell mehrdeutig sind, die mich intellektuell stimulieren und die mir vielleicht sogar ein psychologisches oder soziales Rätsel aufgeben. Natürlich muss ein gelungenes Foto prinzipiell auch eine gute optische Balance aufweisen; die Formen müssen zueinander und zu den Bildrändern in Beziehung stehen. Bis zu einem bestimmten Grad kann diese Beziehung aber auch der Intuition zuwiderlaufen oder aus dem Gleichgewicht fallen. Abgesehen vom Formellen sollte ein gutes Foto den Betrachter auf eine gedankliche Reise

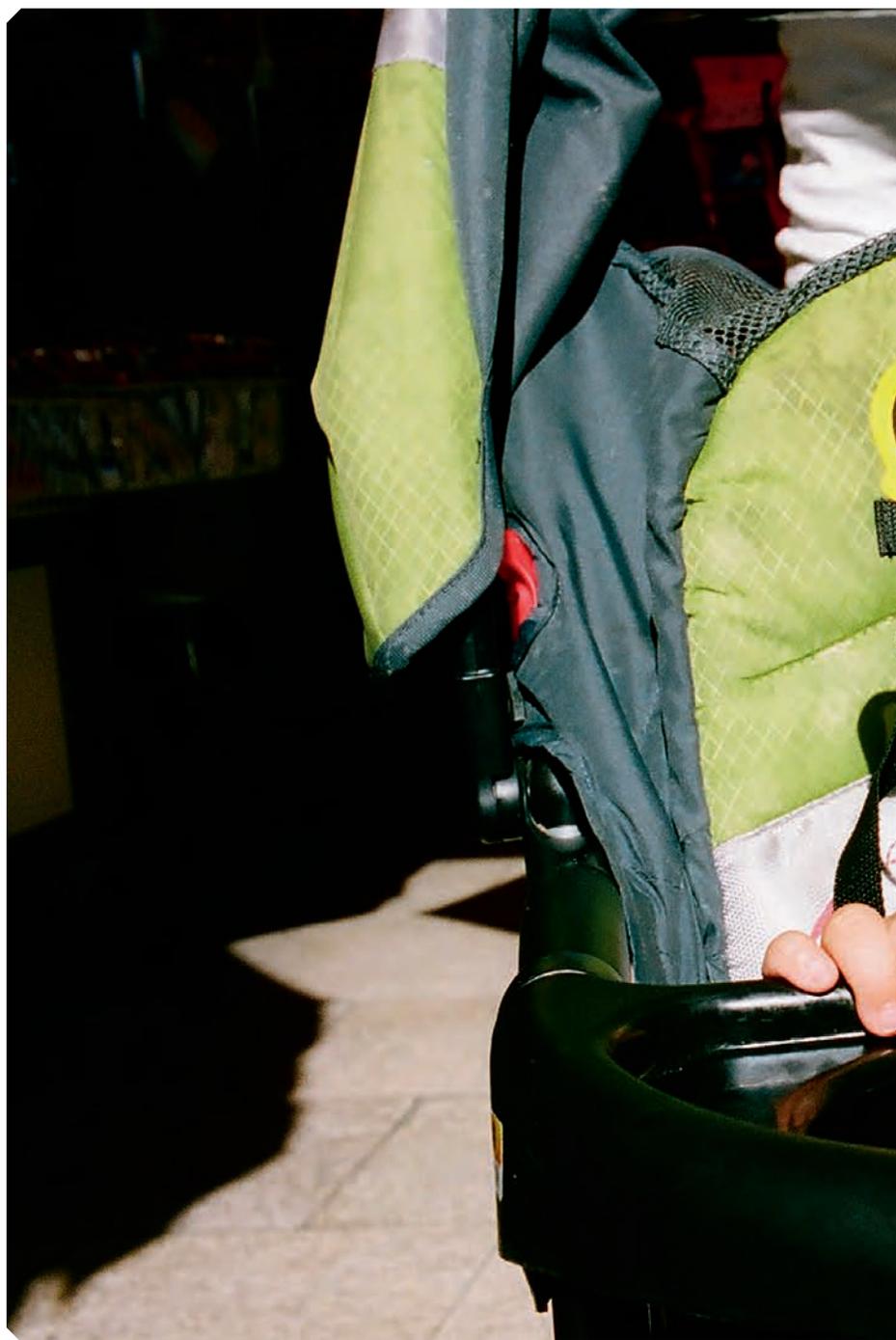
mitnehmen und dazu einladen, über die dargestellte Szene – und über die Welt überhaupt – nachzudenken. Oft gelingt dies durch Elemente, die zufällig in das Bild integriert wurden. Ich glaube nicht, dass ein einzelnes Bild viel über die Persönlichkeit des Fotografen sagt; aber mehrere Bilder zusammen tun das. Und darin liegt meiner Meinung nach auch der fotografische Erfolg begründet: Dass der Betrachter einer Bilderkollektion die Gegenwart des Fotografen spürt.

Welche Empfehlungen können Sie aufstrebenden Straßenfotografen geben?

Es ist schwer, gute Ratschläge zu geben. Man kann einer Blume ja auch nicht empfehlen, wie sie wachsen soll. Selbst wenn Sie die Pflanze mit Ratschlägen überhäufen, wächst sie letztlich nach dem eigenen Bau- und Zeitplan. Wenn ich einen Rat habe, dann diesen: Vertrauen Sie fest darauf, dass die Blume irgendwann blühen wird. Schließen Sie die Natur nicht kurz. Halten Sie an Ihrem Stil fest. Wenn Sie sich ihm genügend widmen und ihn nähren, wird er gedeihen und ganz einzigartige Blüten hervorbringen. Machen Sie keine Straßenfotos. Das wäre, als würden Sie die Blume an ein Spalier fesseln. Fotografieren Sie stattdessen, was auch immer Sie reizt, ganz gleich, ob Sie es für ein Straßenfoto halten oder nicht. Finden Sie Ihr Interesse und Ihren eigenen Blick – und vertrauen Sie dann der Vorsehung.

Mehr von Blake Andrews

Blake Andrews schreibt auf www.blakeandrews.blogspot.com über Fotografie.





Kapitel 4
Technik

21 Bearbeiten Sie ein Thema





Nehmen Sie sich ein bestimmtes Thema vor, wenn Sie zum Fotografieren losziehen. Mit dieser effektiven Methode machen Sie Ihre Fotos zu besseren Geschichten-erzählern. Außerdem ist es für den Betrachter interessanter, ein Set von thematisch zusammengehörenden Bildern anzusehen, als eine Reihe von Fotos, denen ein übergreifender Zusammenhang fehlt.

Sie können sich fast jedem Thema widmen. Oft erzielen Sie mit einem besonders einfachen Thema ein besonders gutes Ergebnis. Ein paar Themenvorschläge für den Einstieg: Handtaschen, Hände, Kinder, Frisuren, Füße, Schatten, Reflexionen, Farben, Plakate, Türen, Hunde ...

Nehmen Sie sich lieber ein relativ einfaches Thema vor, als sich ganz ohne Bildideen auf den Weg zu machen.

22 Großartige Straßenfotografen erzählen großartige Geschichten

Stellen Sie sich beim Fotografieren die Sie umgebenden Menschen als Schauspieler vor. Und die Umgebung als Bühne. Sie selbst sind der lautlose, unsichtbare Regisseur.

Wie bei einem richtigen Theaterstück haben auch Ihre Schauspieler nicht in allen Szenen dieselbe Ausstrahlung und Präsenz. Und manche Darsteller interagieren besser miteinander als andere. Es ist Ihre Aufgabe, das Beste aus Ihrem Theaterstück zu machen, indem Sie sich über die Wechselbeziehungen klarwerden. Wer ist mit wem verbandelt? Welche Emotionen sind spürbar? Spielt sich ein Drama oder eine Komödie ab?

Spüren Sie stets neue interessante Schauspieler auf. Konzentrieren Sie sich dabei keinesfalls nur auf junge Menschen und Personen mit makellosem Äußeren, sondern halten Sie auch Ausschau nach älteren Menschen mit vom Leben gezeichnetem Gesicht. Suchen Sie außerdem Menschen mit faszinierender oder außergewöhnlicher Kleidung; ich denke da zum Beispiel an rote Samtschuhe, strahlend weiße Halstücher oder überdimensionierte Sonnenbrillen. Kleider sind wichtige optische Kennzeichen, sie geben uns Aufschluss darüber, wie eine Person wahrgenommen werden will.

Wenn Sie Ihre Schauspieler gefunden haben, müssen Sie sie so gut wie möglich inszenieren. Suchen Sie nach Linien, Schatten oder Gebäudestrukturen, die die Szene einrahmen oder ihr einen passenden Hintergrund verleihen. Machen Sie ominöse große Häuser, malerische kleine Läden oder Straßen mit funkelnder Beleuchtung ausfindig. Falls sich vor Ihnen eine interessante Szene auftut, Ihnen aber noch die passenden Darsteller fehlen, können Sie die Wartezeit zur Planung Ihres Bildes nutzen. Überlegen Sie, wie Sie die Schauspieler positionieren und einrahmen wollen. Wenn dann ein geeigneter Darsteller die Bühne betritt, sind Sie perfekt vorbereitet.





23 Suchen Sie Blickkontakt

Das berühmte Sprichwort „Die Augen sind das Fenster zur Seele“ bewahrheitet sich ganz besonders in der Straßenfotografie. Um ein erinnerungswürdiges Straßenfoto zu machen, müssen Sie eine Verbindung zwischen Bildbetrachter und Motiv herstellen. Und dafür müssen Sie in die Seele Ihres Motivs blicken.

Wenn ich eine interessante Person entdecke, mache ich mehrere Bilder von ihr. Die ersten Fotos versuche ich unbemerkt zu schießen. Dann halte ich die Kamera vor mich, bis das Motiv meine Anwesenheit spürt. Sobald das der Fall ist und die Person mich direkt anschaut, drücke ich den Auslöser erneut.

Nur wenige Dinge sind so faszinierend wie ein menschliches Gesicht. Und ein Gesicht, dessen Augen einen direkt anblicken, bezaubert in besonders hohem Maß. Wenn Sie nicht gern Blickkontakt mit Fremden aufnehmen, ist das nur normal. Aber ich kann Ihnen versprechen: Indem Sie Ihr Unbehagen überwinden und Blickkontakt wagen, können Ihnen fesselnde und beeindruckende Bilder gelingen – eben Bilder, bei denen eine Verbindung zwischen Betrachter und Motiv entsteht.





24 Nutzen Sie die Zonenfokussierung

Für die Erfordernisse der Straßenfotografie arbeitet das Autofokussystem einer Consumer-Kamera nicht schnell genug. Stellen Sie sich vor, dass Ihr Motiv eilenden Schrittes in Ihr Sucherbild läuft. Es platziert sich ideal vor dem Hintergrund und Sie drücken auf den Auslöser – Adrenalinstoß pur! Aber statt eines Klicks hören Sie nur, wie der Autofokusmechanismus Ihrer Kamera einen Fokuspunkt sucht. Wenn endlich das ersehnte Piepen erklingt, ist Ihr Motiv längst über alle Berge.

Die Lösung des Problems heißt Zonenfokussierung: Dabei fotografieren Sie mit dem manuellen Fokusmodus, stellen vorab auf einen bestimmten Punkt scharf und wählen die erforderlichen Einstellungen für eine ausreichende Tiefenschärfe. So eingestellt, reagiert Ihre Kamera direkt auf das Drücken des Auslösers – und Ihr Motiv wird scharf abgebildet.



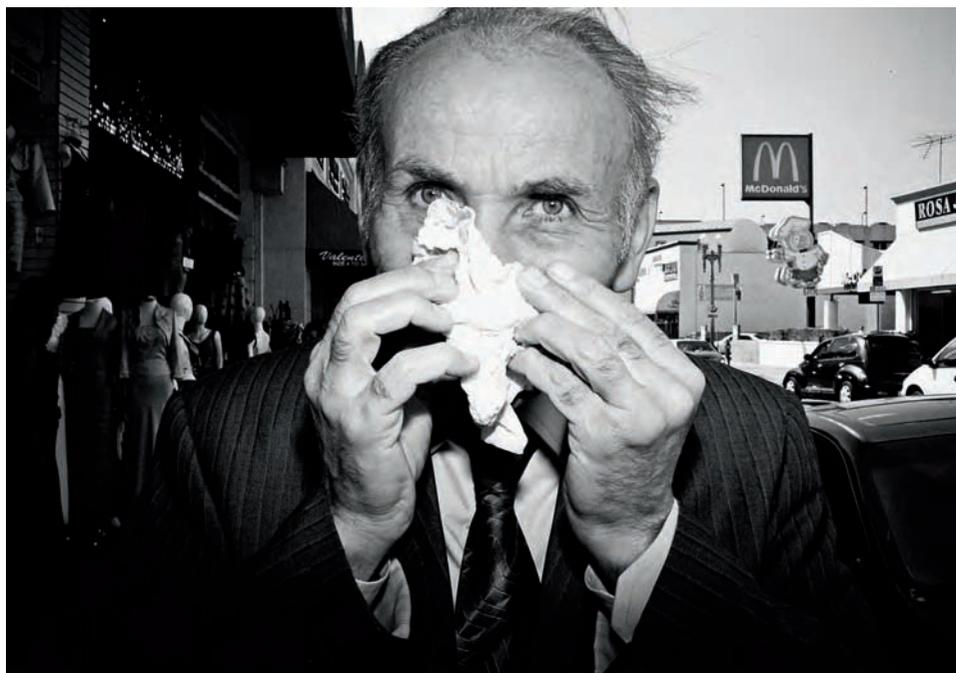
Wählen Sie Blende 8, stellen Sie den Fokus auf die zu erwartende Distanz Ihres Motives ein und kontrollieren Sie die Schärfentiepenmarkierungen an Ihrem Objektiv, um zu beurteilen, welcher Bereich vor und hinter dem eigentlichen Fokuspunkt scharf abgebildet werden wird.

Je dunkler es wird, mit desto höherer ISO-Zahl werden Sie arbeiten müssen, um die Verschlusszeit unter $1/250$ s zu halten. Doch wenn es so dunkel wird, dass die Verschlusszeit zu lang würde, sollten Sie die Zonenmethode aufgeben und möglichst genau mit dem Autofokus oder manuell auf das Motiv fokussieren.

Für die Technik der Zonenfokussierung empfehle ich (beim Fotografieren mit einer Vollformatkamera) die Brennweiten 28 mm und 35 mm. Denn je kürzer die Brennweite, desto größer ist die Schärfentiefe.



dext.mobi/3coo



25 Sorgen Sie für Abwechslung

Routinemäßig ausgeführte Tätigkeiten werden langweilig – ganz egal, wie gern man diesen Aktivitäten anfänglich nachgeht. Und das gilt auch für die Straßenfotografie.

Ein einfacher Trick, um das Feuer der Leidenschaft am Lodern zu halten: Arbeiten Sie ab und zu mit einem anderen Objektiv. Dass Sie sich immer mal wieder auf eine ungewohnte Brennweite einstellen müssen, hält Sie geistig auf Trab und lässt Sie die Welt – sprichwörtlich – auf andere Weise sehen.

Wechseln Sie zwischen den drei Standardbrennweiten der Straßenfotografie hin- und her: 28 mm, 35 mm und 50 mm (bezogen auf eine Kamera mit Vollformatsensor). Mit 28 mm müssen Sie sich Ihrem Motiv sehr stark nähern, damit Ihnen ein interessantes Bild gelingt. Bei dieser Brennweite können Sie auch besonders viel vom Hintergrund einfangen. Eine Brennweite von 35 mm ist eine ausgezeichnete Wahl für die meisten Situationen: Sie ist vielseitig und lässt Ihnen im Hinblick auf die Distanz zu Ihrem Motiv großen Spielraum. 50 mm schließlich ist die Brennweite, mit der Henri Cartier-Bresson arbeitete. Sie ergibt eine „normale“ Perspektive, ähnlich der, die wir mit bloßem Auge sehen.

Versuchen Sie, sich eine – vorab festgelegte – Zeit lang an das gewählte Objektiv zu halten. In diesem Zeitraum sollten Sie sich über die Nuancen der verschiedenen Brennweiten klar werden. Ihre Augen (und Ihr Gehirn) werden sich anpassen, so dass Sie den jeweiligen Bildausschnitt auch ohne Blick durch den Sucher vor sich sehen werden können. Ein großer Bonus, neben der inspirationsfördernden Wirkung des gelegentlichen Objektivwechsels!

26 Experimentieren Sie mit verschiedenen Perspektiven

Die meisten Fotos werden auf „normaler“ Augenhöhe aufgenommen. Und weil wir die Welt tagaus, tagein aus dieser Perspektive sehen, wirken solche Bilder gewöhnlich – allzu gewöhnlich. Experimentieren Sie also einmal mit tieferen Blickwinkeln, um auffallende und faszinierende Fotos zu machen, die ihren Betrachter mit einer neuen Perspektive überraschen. Indem Sie einen tiefen Blickwinkel wählen, können Sie auch besonders viel Hintergrund auf Ihre Bilder bringen.

Wenn man in der Öffentlichkeit in die Hocke geht, zieht man schnell die Aufmerksamkeit auf sich. Viele Menschen assoziieren mit einem Menschen in dieser Haltung auch sofort „Fotograf“. Wenn Sie sich hocken, um jemanden aufzunehmen, sollten Sie das also flink tun.

Bemühen Sie sich beim Fotografieren aus der Hocke stets, auch den Hintergrund einzubeziehen: Wenn sich hinter Ihrem Motiv ein hohes Gebäude befindet, fotografieren Sie im Hochformat. Wenn im Motivhintergrund waagrechte Linien verlaufen, fotografieren Sie im Querformat. Unter der Bedingung, dass Sie Ihre Umgebung nie aus dem Blick verlieren, können Sie Ihre Aufnahmen sogar aus der Hocke leicht und schnell komponieren.

Versuchen Sie sich auch in der Vogelperspektive, zum Beispiel indem Sie von einem hohen Gebäude aus fotografieren. Aus dieser Perspektive können Sie die Menschen als Zwerge in der urbanen Landschaft porträtieren.



27 Schießen Sie aus der Hüfte

Unter den modernen Straßenfotografen ist der Ausspruch vom „Schuss aus der Hüfte“ weitverbreitet – wie schon unter den Cowboys im Wilden Westen längst vergangener Zeiten. Und abgesehen davon, dass in der Fotografie ganz blutlos nur Bilder geschossen werden, ist die Technik dieselbe: Zielen und Schießen aus Hüfthöhe.

Diese Kunst des unbemerkten Aufnehmens kann Ihre Chancen auf ein gänzlich ungestelltes Foto stark verbessern. Wenn Sie sich dieser Technik bedienen, sollten Sie ein Weitwinkelobjektiv benutzen und mit Zonenfokussierung arbeiten (siehe Tipp 24). Sie müssen sich auch bewusst sein, dass es viel Übung erfordert, bis man diese schwierige Technik beherrscht.

Das Fotografieren aus der Hüfte ist eine gute Methode, das anfängliche Unbehagen beim Fotografieren im öffentlichen Raum abzubauen. Meistens ist es allerdings besser, Fotos auf konventionelle Weise zu machen. Denn letzten Endes gelingt die Komposition des Bildes eben viel besser, wenn man die Kamera am Auge statt an der Hüfte hat.





dext.mobi/8shu





28 Fotografieren Sie nachts

Der Maler Vincent van Gogh sagte einmal: „Oft erscheint mir die Nacht viel lebendiger und farbenfroher als der Tag.“ Meiner Meinung nach hatte er recht. Städte halten nachts unendlich viele Motive bereit. Dann beleben sich die Straßen und die tagsüber ausgeschalteten Lampen erhellen das Dunkel. Die Lichter sorgen für ein ganz besonderes Ambiente und werfen geheimnisvoll wirkende Schatten auf Objekte, Gebäude und Menschen.

Um Unschärfe infolge eines Verwackelns der Kamera zu vermeiden, sollte Ihre Verschlusszeit höchstens dem reziproken Wert Ihrer Brennweite entsprechen. Diese Faustregel bedeutet, dass die Verschlusszeit bei einem 50-mm-Objektiv maximal $1/50$ s betragen sollte, bei einem 35-mm-Objektiv höchstens $1/35$ s und so weiter. Deshalb wird beim Fotografieren in der Nacht ein lichtstarkes Objektiv benötigt, also eines, bei dem die größte Blende mindestens 2,8 ist. Mit einem lichtschwächeren Objektiv (wie einem, bei dem die größte Blende 4,0 ist), wird es fast unmöglich, ausreichend kurze Verschlusszeiten zu erzielen. Sogar mit einem lichtstarken Objektiv werden Sie die ISO-Zahl auf 1600 oder 3200 erhöhen müssen, um auf die empfohlenen Verschlusszeiten zu kommen.

Ein Stativ ist bei der Straßenfotografie zu unpraktisch. Wenn Sie nicht ohne Stabilisierung auskommen, können Sie die Kamera auf den Boden stellen und sich auf Motive wie Treppen, Straßenlampen und Schuhe konzentrieren.

Sie sollten auch einmal versuchen, die Verschlusszeiten-Faustregel auf den Kopf zu stellen. Fotografieren Sie zum Beispiel mit extrem langen Verschlusszeiten Silhouetten auf farbenfrohen, von Neonlichtern erhellten Straßen. Sie werden seelenvolle – oder geisterhafte – Bilder schießen, wie sie tagsüber niemals gelingen können.



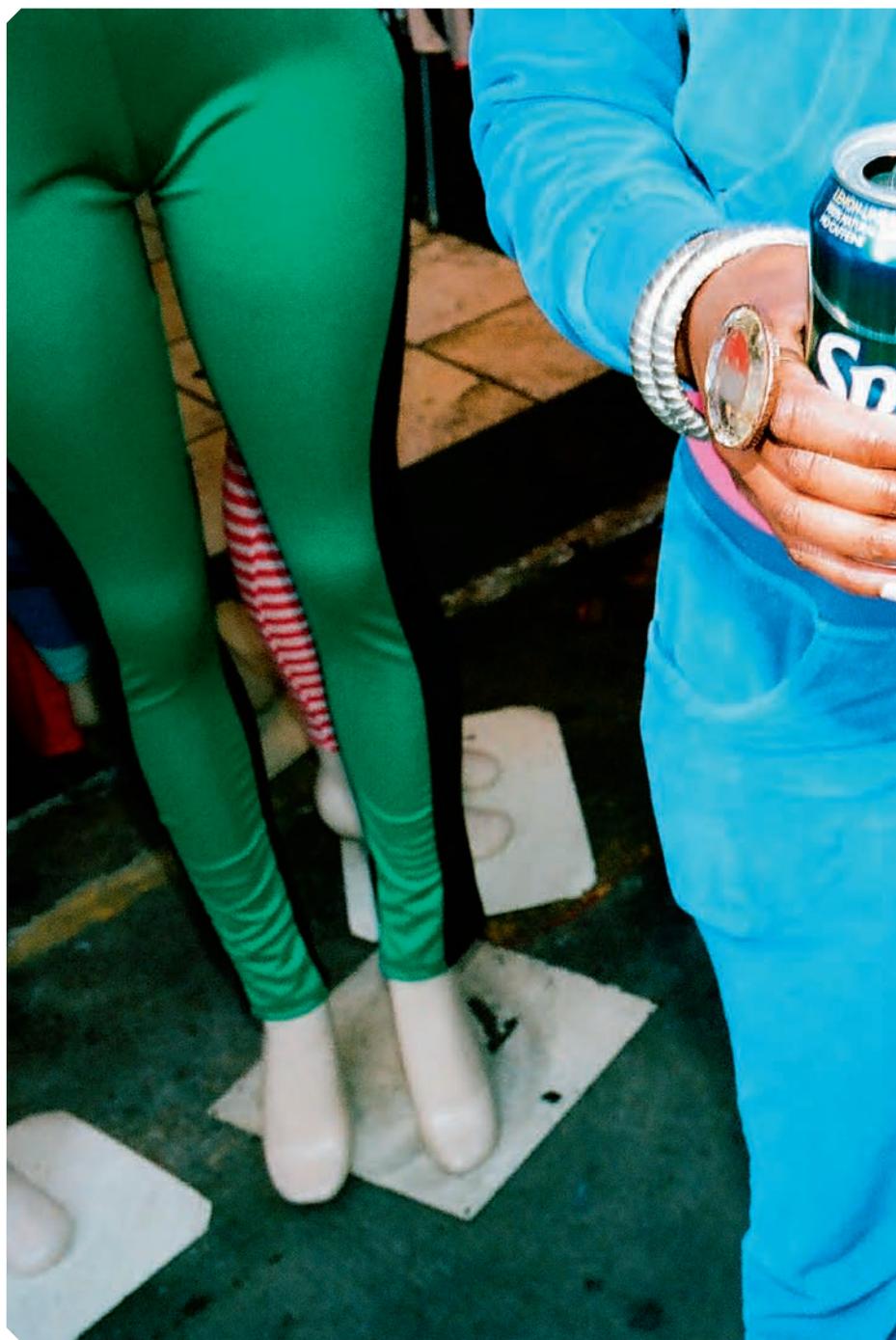
29 Nutzen Sie Gegenüberstellungen

Kreativität fließt nicht immer in einem ergiebigen Strom. Versuchen Sie sich doch an der Technik, zwei miteinander kontrastierende Elemente einzufangen, falls auch Ihr Ideenfluss einmal versiegt.

Wenn Sie zum Beispiel eine hübsche junge Frau sehen, bannen Sie sie neben einer betagten Dame auf Ihr Bild. Wenn Sie einen bunten Hintergrund entdecken, halten Sie davor einen traurig aussehenden Mann in schwarzer Kleidung fest. Wenn Sie ein einzelnes kleines Kind in einer Gruppe Erwachsener sehen, fangen Sie dies bildlich ein. Je einfacher die Komposition, desto besser!



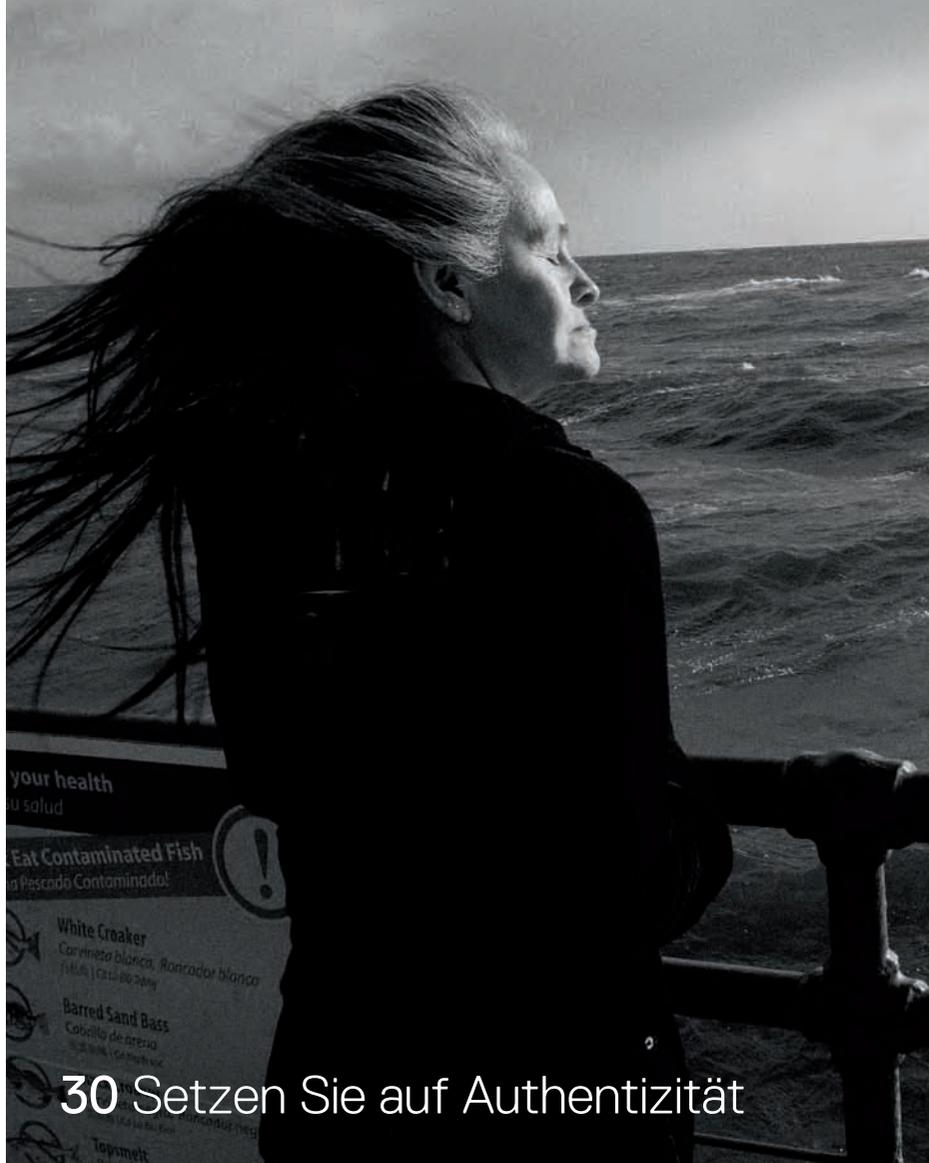
Mit Gegenüberstellungen wie diesen können Sie nicht nur ausgefallene, sondern auch humorvolle oder wunderliche Bilder komponieren. Wenn Sie ein Schild mit einem zeigenden Finger entdecken, lichten Sie eine vorbeigehende Person so ab, als würde der Finger auf diese weisen. Wenn Sie einen Jungen mit einem Fußball spielen sehen, halten Sie ihn so fest, als würde er nicht den Ball, sondern etwas anderes kicken. Schaffen Sie mit Ihren Aufnahmen Bildwitze. Dass ein Foto die Betrachter zum Lachen bringt, ist der beste Beweis für ein gelungenes Ergebnis!





Kapitel 5

Sich anpassen



30 Setzen Sie auf Authentizität

In der Straßenfotografie geht es darum, Alltagsmomente möglichst unverfälscht und naturgetreu einzufangen. Deshalb zeigen die faszinierendsten Bilder des Genres Menschen, denen nicht bewusst war, dass sie fotografiert wurden: Im Gegensatz zu Menschen, die mit eingeübtem Lächeln vor der Kamera posieren, verkörpern sie Echtheit und Ursprünglichkeit.

Damit sie unbemerkt fotografieren können, müssen Straßenfotografen lernen, sich der Umwelt anzupassen und dadurch gewissermaßen unsichtbar zu werden. Tragen Sie legere Kleidung und bewegen Sie sich locker. Wenn Sie steif, angespannt und nervös daherkommen, wecken Sie Aufmerksamkeit oder sogar Argwohn. Es wird eine Weile dauern, bis Sie entspannt aussehen und



sich auch so fühlen. Aber üben Sie sich darin, positiv zu denken. Und wenn Sie sich immer wieder vor Augen führen, warum Sie sich der Straßenfotografie widmen (siehe Tipp 2), wird Ihnen das auch helfen, Ruhe und Gelassenheit zu finden.

In dem Moment, in dem jemand Blickkontakt mit Ihnen aufnimmt, sind Sie entdeckt – und die Chance auf ein ungestelltes Foto ist vertan. Vermeiden Sie deshalb so lange wie möglich den Blickkontakt mit Ihren Motiven. Benutzen Sie ein Weitwinkelobjektiv und versuchen Sie sich zunächst am Fotografieren auf Hüfthöhe (siehe Tipp 27). Die Kunst liegt darin, bis zum Moment des Auslösens unbemerkt zu bleiben.

31 Lächeln Sie!

Laut den Soziologen Nicholas Christakis und James Fowler wird unser Glücksempfinden direkt von den emotionalen Signalen beeinflusst, die wir von den uns umgebenden Menschen empfangen. Lächeln ist tatsächlich ansteckend! Und deshalb ist Lächeln auch die beste Waffe, um beim Fotografieren im öffentlichen Raum Misstrauen zu bekämpfen.

Vor einiger Zeit fotografierte ich in Los Angeles. An einer Straßenecke lungerte ein verwegenes aussehender junger Kerl herum. Obwohl er mich einschüchterte, zwang ich mich, ihn zu fotografieren. In dem Moment, in dem ich auf den Auslöser drückte, schaute mich der Junge mit bösester Miene direkt an. Mein Herz pochte, das Adrenalin floss. Instinktiv lächelte ich den Jungen an, so freundlich ich konnte. Vielleicht würde er ja doch nicht auf mich losgehen?! Sie können sich vorstellen, wie überrascht ich war, als sich die Miene des coolen Kerls plötzlich erhellte und er mein Lächeln aufs Herzerwärmendste erwiderte!

Im öffentlichen Raum kapseln sich Menschen oft ab, indem sie lesen, Musik hören oder mit ihrem Smartphone hantieren. Es passiert nicht oft, dass zwei Fremde ein Gespräch beginnen. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Menschen sich nicht gern miteinander unterhalten oder ungern angelächelt würden. Ich bin der Auffassung, dass man mit Lächeln schnell ein Vertrauensverhältnis zu einem anderen Menschen aufbauen kann.

Lächeln Sie also immer freundlich, wenn Sie Menschen auf der Straße fotografieren – vor allem kurz vor und nach dem Drücken des Auslösers. Auch mit einem wohlwollenden „Danke!“ können Sie ein mögliches Gefühl des Misstrauens abschwächen.

Anstand und Freundlichkeit bewähren sich eben auch in der Straßenfotografie!





32 Vermeiden Sie Blickkontakt – oder auch nicht

Das Vermeiden von Blickkontakt ist ein gutes Mittel, um unter anderen Menschen nicht aufzufallen und als Fotograf unbemerkt zu bleiben. Wollen Sie aber Ihr Selbstbewusstsein als Straßenfotograf stärken, kann ich Ihnen empfehlen, immer mal wieder mit Ihren Motiven Blickkontakt aufzunehmen.

Verwirrend?

Tatsache ist: Es gibt kein Richtig oder Falsch. Jeder Straßenfotograf entwickelt seine eigenen Vorlieben. Finden Sie doch einfach selbst heraus, welche Methode für Sie die bessere ist, indem Sie ein paar Wochen mit Blickkontakt fotografieren und ein paar Wochen ohne.



33 Benutzen Sie eine komplett schwarze Kamera

Eine große Systemkamera kann bedrohlich wirken. Um nicht aufzufallen und Ihre Kamera so bescheiden und „freundlich“ wie möglich wirken zu lassen, können Sie die Logos auf Ihrem Fotoapparat mit schwarzem Gafferband abkleben. Gafferband lässt sich rückstandslos entfernen und verschmilzt optisch ideal mit der Struktur Ihres Kameragehäuses. Ein bisschen Klebeband – und schon sieht die neueste Profikamera alt und abgegriffen aus.

Wenn die Leute glauben, dass Sie mit einer „ollen“, wertlosen Kamera fotografieren, ordnen sie Sie auch eher als anspruchslosen Amateur denn als ehrgeizigen Fotografen ein. Und das bietet Ihnen zusätzliche „Tarnung“ und damit einen größeren Handlungsfreiraum.



34 Geben Sie vor, etwas anderes zu fotografieren

Selten sind alle Bedingungen für ein perfektes Bild gegeben. Da haben Sie den geeigneten Hintergrund, die geeignete Perspektive und schließlich Ihr Motiv ausgewählt. Eigentlich müssten Sie näher an Ihr Motiv herangehen, Sie wollen es aber nicht aufschrecken.

Einen Ausweg aus dem Dilemma finden Sie, indem Sie vorgeben, etwas Interessantes hinter Ihrem eigentlichen Motiv zu fotografieren. Macht Ihre Körpersprache diese Irreleitung glaubhaft, werden die Menschen kein Misstrauen hegen und völlig entspannt bleiben, obwohl Sie in ihrer unmittelbaren Nähe fotografieren.

Beginnen Sie damit, den Hintergrund intensiv zu betrachten. Die Augen auf den Hintergrund geheftet, bewegen Sie sich dann näher an Ihr Motiv heran. Bleiben Sie an dem Punkt stehen, von dem aus Ihr Weitwinkelobjektiv das Motiv bestmöglich abbilden kann. Jetzt gehen Sie in die Hocke und drücken auf den Auslöser! Nachdem Sie die Kamera gesenkt haben, blicken Sie wieder auf den Hintergrund und wenden sich schließlich mit einem zufriedenen Nicken ab. (Die aufgenommene Person wird sich dann vermutlich umdrehen, um nachzusehen, was Sie da gerade fotografierten.)

Indem Sie vorgeben, ein konfuser Tourist zu sein, und vor und nach dem Auslösen etwas verloren zwischen den umliegenden Gebäuden hin- und herblicken, können Sie das kleine Verwirrspiel abwandeln.









Kapitel 6

Stile

35 Geometrie und Komposition

Der Straßenfotograf Henri Cartier-Bresson war ein Meister in der Nutzung geometrischer Elemente und ein Könnner in Sachen Bildkomposition. Einige seiner Arbeitsmethoden beschreibe ich in Kapitel 3. Cartier-Bresson suchte sich zunächst jeweils einen geeigneten Hintergrund, den er wie eine Bühne nutzen konnte. Dann wartete er auf die Schauspieler, um schließlich im entscheidenden Moment auf den Auslöser zu drücken.

Halten auch Sie Ausschau nach interessanten Formen, Linien und Schatten für Ihren Hintergrund. Suchen Sie nach Kurven, Bögen, Diagonalen, Pfeilen oder Einfahrten und nutzen Sie diese Elemente für den Aufbau Ihres Bühnenbildes. Warten Sie daraufhin beharrlich, bis ein geeigneter Darsteller Ihre Bühne betritt. Diese Arbeitsweise kann Sie auf eine Geduldsprobe stellen, Sie aber auch mit höchst faszinierenden Aufnahmen belohnen.





36 Alltagsbilder

Einige der schönsten Straßenfotos überhaupt sind scheinbar einfache Aufnahmen des alltäglichen Lebens. Robert Doisneau, Helen Levitt und Vivian Maier zum Beispiel gelang es immer wieder, „gewöhnliche“ Leute auf außergewöhnliche Weise einzufangen.

Das alltägliche Leben spielt sich an profanen Stätten ab. Gehen Sie mit Ihrer Kamera also in den Supermarkt, in ein großes Warenhaus, an den Strand oder in einen Park. Suchen Sie nach ausgelassenen Kindern, verliebten Paaren oder zufriedenen dreinblickenden Senioren. Und wie immer gilt: Für erfolgreiche Bilder müssen Sie sich Ihren Motiven annähern. Wie Sie Misstrauen zerstreuen können, haben Sie inzwischen sicher verinnerlicht.



37 Distanzlosigkeit

Straßenfotografen wie Bruce Gilden sind bekannt dafür, unglaublich nahe an ihre Motive heranzugehen. Einige Künstler von Gildens Kaliber arbeiten sogar mit Blitz! Gilden will Distanzlosigkeit aber nicht als Provokation verstanden wissen. Er sieht sie vielmehr als Maßnahme, um ein möglichst intimes Bild seiner Motive vermitteln zu können.

Versuchen Sie sich gern einmal an diesem „Kamikaze-Stil“. Aber überlegen Sie sich gut, ob Sie wirklich vor der Nase eines Fremden Blitzlichter abfeuern wollen. Möglicherweise überspannen Sie den Bogen damit. Benutzen Sie ein Superweitwinkelobjektiv. Gehen Sie sehr nahe an Ihr Motiv heran – so nahe, dass es ihm schon wieder unwahrscheinlich erscheint, selbst im Fokus zu stehen. Seien Sie flink. Vielleicht müssen Sie sich sogar vor andere Menschen drängeln, um die ideale Schussposition einzunehmen. Wenn Ihr Motiv in einer Ecke steht, müssen Sie um es herumgehen. Vermeiden Sie aber stets, Ihr Motiv zu verängstigen, zu verärgern oder zu provozieren. Und vergessen Sie nie, mit einem „Danke“ zu schließen.



38 Mehrere Akteure – Harmonie im Chaos

Joel Meyerowitz und Alex Webb beherrschen es meisterlich, unzählige Motive in ihre Bilder zu integrieren. Sie warten, bis ihre Akteure das Bild ausfüllen, und drücken den Auslöser genau in dem Moment, in dem das Chaos komplexer Szenen harmonisch wirkt.

Weil Ihre Motive ihren eigenen Kopf haben, verhalten und bewegen sie sich selten so, wie Sie es antizipieren. Resignieren Sie nicht! Machen Sie viele Aufnahmen, aber seien Sie streng bei der Analyse und Auswahl Ihrer Bilder.

Größere Schauplätze verlangen oft nach weichem und gleichmäßigem Licht. Versuchen Sie, bei Sonnenauf- oder Sonnenuntergang oder bei bewölktem Himmel zu fotografieren. Ein Weitwinkelobjektiv (35 mm oder kürzer) ist ein Muss, wenn Sie relativ große Schauplätze abbilden wollen.

39 Formale Elemente

Es ist eine weitverbreitete Fehlannahme, dass auf einem Straßenfoto Menschen zu sehen sein müssen. Denn ein Bild gilt auch dann als Straßenfoto, wenn es nur Spuren menschlicher Gegenwart zeigt.

Lee Friedlander beherrschte den menschenlosen Stil meisterlich. Er schoss Alltagsmotive wie Tankstellen, Schilder oder Plakatwände, wählte aber den Bildausschnitt und die Komposition stets so, dass sie Geschichten erzählen. Bei einem seiner Projekte fotografierte Friedlander vom Fahrersitz seines Autos aus und rahmte seine Bilder mit dem Fenster der Autotür ein.

Um Szenen ohne Menschen auf gelungene Weise festzuhalten, müssen Sie Ihre Kompositionen auf die formalen Bildelemente stützen: Punkte, Linien, Formen, Räume, Strukturen, Licht und Farbe. Versuchen Sie, mit interessanten Gegenüberstellungen zu arbeiten, und teilen Sie an Ihrer Komposition.

Halten Sie Ausschau nach alltäglichen Gegenständen wie Plastiktüten, Mülleimern, Zäunen, Schildern, Werbetafeln und Wänden. Und was auch immer Sie fotografieren: Bemühen Sie sich, mit Ihren Bildern Geschichten zu erzählen. Können Sie den Zaun so aussehen lassen, als würde er einen Menschen eingittern? Die Tüte, als wäre sie ein menschliches Gesicht? Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf!







Gästegalerie

Thomas Leuthard,
Zug, Schweiz









Thomas Leuthard ist ein Schweizer Fotograf, der durch die Welt reist, um das Straßenleben zu beobachten und zu dokumentieren.

Anfänglich machte Leuthard vor allem ungestellte Porträts von Fremden. Inzwischen widmet er sich oft formalen Elementen wie Linien und Kontrasten. Mit Hilfe von Spuren menschlicher Präsenz belebt Leuthard statische Gebäudemotive. Die Bahnhöfe dieser Welt mit ihrem Zusammenspiel von Alltagsleben, Architektur und Technologie faszinieren ihn besonders. Die Straßenfotografie ist für Thomas Leuthard ein wichtiger Ausgleich zu seiner Arbeit im Bereich des Informationsmanagements. Die Kamera selbst ist Leuthard nicht besonders wichtig; für ihn geht es beim Fotografieren um das Auge und das Sehen.

Wie kamen Sie zur Straßenfotografie?

Im Sommer 2008 besuchte ich die Olympischen Spiele in Peking. Dort konnte ich mich einfach nicht am Leben auf den Straßen und Plätzen sattsehen. Es gab so viel zu beobachten; so viele unterschiedlich aussehende Menschen, die so vielen Tätigkeiten nachgingen. Ich begann, meine ersten Fotoserien mit Fahrrädern und Gesichtern zu machen, und es war mir zunächst gar nicht bewusst, dass ich meinem Leben dadurch eine wichtige Wendung gegeben hatte. Nach ein paar Monaten hatte ich mich so stark weiterentwickelt, dass ich richtig in der Straßenfotografie angekommen war.

Wonach suchen Sie auf der Jagd nach Motiven?

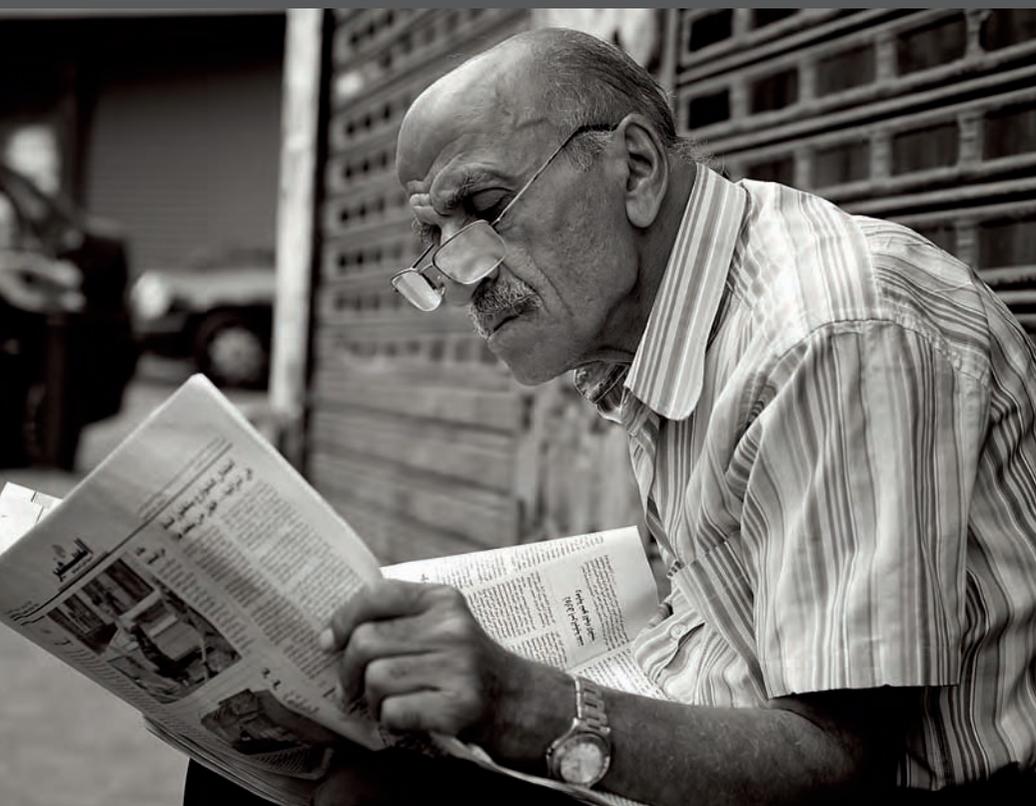
Wenn ich mit einer längeren Brennweite (85 mm) Straßenporträts

mache, halte ich vor allem Ausschau nach interessanten Gestalten. In meinen Augen sind das vor allem ältere Menschen, jüngere bekommt man schließlich zur Genüge in Zeitschriften zu sehen. Wenn ich eine ganze Szene mit einer kürzeren Brennweite (35 mm) fotografiere, suche ich nach Menschen, die alltägliche Dinge auf ungewöhnliche Weise tun, oder nach Menschen, die zusammen mit dem Hintergrund ein spannendes Motiv abgeben. Wichtig ist, dass die Fotos gute Geschichten erzählen. Nahe heranzugehen ist das A und O, damit nicht zu viel abgebildet und das Bild auf das Wichtigste reduziert wird.

Schildern Sie bitte die Geschichte hinter Ihrem wichtigsten Straßenfoto.

Schwierig. Mehrere meiner Bilder liegen mir aus verschiedenen Gründen am Herzen. Und fast jedes Foto erzählt eine Geschichte. Manchmal ist die Erzählung hinter dem Bild viel interessanter als das Bild selbst. Ich kann kein einzelnes Lieblingsfoto auswählen, weil so viele Aufnahmen spannende und persönliche – oft rührende – Geschichten bereithalten. Deshalb ziehe ich ja auch weiterhin als Straßenfotograf durch die Welt. Was für den Betrachter Straßenfotos sind, sind für mich Erinnerungen an meine Reisen und an gemeinsame Stunden mit Freunden. Ich werde mich immer an den Ort erinnern, an dem ich das jeweilige Foto schoss, daran, wer bei mir war, und daran, ob ich ein einzelnes Bild oder eine Serie machte. Eines Tages werde ich ein Buch veröffentlichen, in dem die Geschichten hinter meinen besten 50 Fotos nacherzählt werden. Dann haben Sie 50 Antworten auf diese Frage.





Was macht für Sie ein gelungenes Straßenfoto aus?

Ganz einfach: Es muss eine spannende Geschichte erzählen, es darf nicht überladen sein, und es muss gut komponiert sein. Hatte ich Blickkontakt mit dem Fotografierten, ist die Chance besonders hoch, dass auch der Betrachter eine Verbindung zum Motiv spürt. Und natürlich muss man immer den entscheidenden Moment erwischen und diesen ungestellt einfangen. Besonders beliebt sind übrigens zeitlose Fotos.

Welche Empfehlungen können Sie aufstrebenden Straßenfotografen geben?

Lesen Sie meine E-Books. Dann gehen Sie raus und üben, üben, üben. Nehmen Sie immer und überall Ihre Kamera mit. Stehen Sie unerschütterlich zu Ihrer Leidenschaft und wappnen Sie sich mit Antworten, mit denen Sie auf Unverständnis und Missfallen reagieren können.

Mehr von Thomas Leuthard

Auf www.thomasleuthard.com bloggt Thomas Leuthard über das Fotografieren.





Kapitel 7

Grundlegende Entscheidungen

40 Entwickeln Sie einen eigenen Stil

Dank der schnellen technologischen Fortschritte kann heute jeder Fotos machen. Gleichzeitig wird das Internet mit mittelmäßigen Bildern überschwemmt. Angesichts des riesigen Volumens an tagtäglich veröffentlichten Aufnahmen ist es gar nicht so leicht, auf sich und die eigenen Fotos aufmerksam zu machen.

Um sich von anderen Fotografen abheben und ein großes Publikum erreichen zu können, brauchen Sie einen persönlichen Stil. Ihre Bilder müssen unverwechselbar sein und hohen Wiedererkennungswert haben. Wenn Sie zum Beispiel auf Straßenporträts spezialisiert sind, sollten Sie für alle Porträts dasselbe Objektiv und dieselbe Brennweite verwenden. Wenn Sie gern mit Gegenüberstellungen arbeiten, sollten Sie ein überzeugendes Portfolio zusammenstellen, das humorvolle oder faszinierende Bilder ausschließlich zu diesem Thema umfasst.

Auf dem Weg zum eigenen Stil und damit zur eigenen „Marke“ sollten Sie sich allerdings Zeit lassen und sich gestatten, viel zu experimentieren. Stecken Sie Ihre Kreativität nicht in eine Zwangsjacke, indem Sie sich zu früh auf einen einzigen Stil festlegen! Und natürlich sollten Sie nie vergessen, dass Sie für sich fotografieren – und nicht für Ihr Publikum.





41 In Schwarz-Weiß fotografieren

Die meisten Straßenfotos sind schwarz-weiß. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die alten Meister des Genres Schwarz-Weiß-Filme benutzten (andere Filme waren nicht verfügbar oder zu teuer). Aber auch wenn Straßenfotos in Schwarz-Weiß schön retro wirken und viele zeitgenössische Straßenfotografen Grautonbilder machen, heißt das nicht, dass Sie keine Farbfotos machen dürfen. Farbe verleiht einem Bild eine zusätzliche Dimension, und es gibt viele Beispiele für großartige Straßenfotos in natürlichen Farben. Konvertieren Sie Ihre Aufnahmen also nicht nach Schema F zu Schwarz-Weiß-Bildern. Beurteilen Sie stattdessen jedes einzelne Foto ausgehend von seinem Potenzial.

Bei Aufnahmen, die Schatten, Silhouetten und formale Kompositionselemente beinhalten, wirkt sich eine Schwarz-Weiß-Konvertierung oft positiv aus. Die Umwandlung vereinfacht und verfeinert solche Bilder, indem sie die unterschiedlichen Farbtöne in entsprechende Graustufen überträgt. Bei Motiven mit einer geringeren Anzahl an Farben kann sich der Betrachter besser auf die Bildkomposition konzentrieren. Und weil wir die Welt in Farben sehen, eröffnet die Schwarz-Weiß-Fotografie einen Weg, die Realität zu transzendieren.

Ich persönlich fotografiere liebe in Schwarz-Weiß als in Farbe. Ich fotografiere im RAW-Format, stelle meine Kamera aber so ein, dass die Vorschau auf dem Monitor schwarz-weiß ist. So kann ich mir besser vorstellen, wie das fertige Bild aussehen wird. Und vergessen Sie nicht: Das Tolle am RAW-Format ist, dass Sie aus ein- und demselben Original sowohl Farb- als auch Schwarz-Weiß-Bilder „entwickeln“ können. Sie tun sich schwer, sich für eine der Alternativen zu entscheiden? Versuchen Sie es mit beiden!

42 In Farbe fotografieren

Farben verleihen einem Foto nicht nur eine zusätzliche Dimension, sie haben auch eine starke symbolische Ausdruckskraft. So kann zum Beispiel eine Frau in einem roten Kleid vor einem neutralen Hintergrund eine gefährliche, erotische oder mysteriöse Atmosphäre vermitteln.

Wenn Sie in Farbe fotografieren, sollten Sie diese Symbolkraft der Farben ausnutzen, um die Botschaft Ihrer Bilder besonders prägnant zu gestalten. Mit Hilfe des auffälligen Gelbs können Sie die Blicke auf die Schlüsselemente in Ihrem Bild lenken. Blau wird eine emotional ausgleichende Wirkung zugeschrieben. Grün steht für Wachstum und Hoffnung, aber auch für Neid.

Berücksichtigen Sie bei der „Entwicklung“ eines Bildes, welches Gefühl oder welche Botschaft Sie mit ihm vermitteln wollen. Nehmen wir an, Sie haben eine Person fotografiert, die den Blick über einen Strand streifen lässt. Das Blau des Himmels und des Ozeans im Hintergrund sind wichtig, wenn Ihr Bild friedliche Ruhe symbolisieren soll. Denn wenn Sie eine Konvertierung in ein kontrastreiches Schwarz-Weiß-Bild vornehmen, wirken Meer und Himmel stattdessen plötzlich unheimlich verkündend und bedrohlich.

Auch die Gegenüberstellung von Farben ist ein effektives Stilmittel. Platzieren Sie zum Beispiel ein rotes und ein grünes Element nebeneinander. Die Kombination anderer Komplementärfarben ist ähnlich wirkungsvoll. Oder aber Sie versuchen, eine grün gekleidete Person vor einem komplett grünen Hintergrund abzulichten.

Eine gelungene Farbfotografie in ein Schwarz-Weiß-Foto zu konvertieren, kann ihr jeglichen Bedeutungsgehalt rauben. Arbeiten Sie also bedenkenlos mit Farben, wenn sie Ihrem Bild zugutekommen.





43 Vom Reiz des Unvollkommenen

Viele Fotografen streben fast zwanghaft nach technischer Perfektion, nach gestochenen scharfen Bildern ohne jegliche Körnigkeit. Aber bei Straßenfotos sind diese Eigenschaften meistens relativ unwichtig. Ganz im Gegenteil: Technische Unvollkommenheiten verleihen Straßenfotos oft eine besonders hohe Authentizität und eine besonders starke Realitätsnähe.

Mir gefällt es, wenn meine Bilder eine gewisse Körnigkeit aufweisen. Ich finde, sie wirken dann vielschichtiger, beseelter und „echter“. Deshalb macht es mir auch keine Probleme, mit einer ISO-Einstellung von 800 und höher zu fotografieren – zumal ich dann mit kürzeren Verschlusszeiten und kleinerer Blende arbeiten kann, womit ich eine größere Schärfentiefe erziele. Das hilft, wenn es dunkel ist, wenn ich bewegte Motive einfangen will und wenn ich mit Zonenfokussierung (siehe Tipp 24) arbeite. Ich fotografiere oft mit ISO 1600 oder sogar 3200.

Auch Unschärfe infolge einer Erschütterung der Kamera oder einer Bewegung des Motives kann einem Bild durchaus zugutekommen und es besonders dynamisch oder „im Fluss“ erscheinen lassen. Experimentieren Sie also mit längeren Verschlusszeiten, um zu sehen, welche Effekte sich daraus ergeben. Und löschen Sie niemals Bilder auf der Grundlage der Vorschau auf dem Kameramonitor! Eine so kleine Anzeige lässt kein fundiertes Urteil über die Qualität einer Aufnahme zu.







44 Wählen Sie nachträglich einen Bildausschnitt

Viele Straßenfotografen missbilligen das Freistellen von Bildausschnitten. Vielleicht halten sie diese Art der Nachbearbeitung für Schummelei oder einfach für ein unakzeptables Abweichen von der Straßenfotografie-Prämisse der Realitätsnähe. Aber man kann nicht leugnen: Das Freistellen eines Ausschnitts ist eine sehr effektive Weise zur Verfeinerung der Bildkomposition und damit zur Steigerung der Aussagekraft eines Fotos.

Nehmen wir an, Sie haben ein Lieblingsbild, ein außergewöhnlich gutes Foto, das eine faszinierende Geschichte erzählt. Aber es hat dieses störende Element am Bildrand (eine zufällig mit abgeblitzete Person, eine Telefonleitung oder ein komisches Muster), über das Sie einfach nicht hinwegblicken können und das Sie fast zur Verzweiflung bringt. Gibt es wirklich einen guten Grund dafür, dieses nervende Detail nicht wegzuschneiden? Ich glaube nicht.

Sie sollten sich allerdings an die Faustregel halten, von Ihren Fotos höchstens 10 Prozent zu entfernen. Wenn Sie diese Grundregel befolgen, werden weder die ursprüngliche Auflösung noch die Bildstimmung und der inhaltliche Kontext des Originals maßgeblich verändert.

In Kapitel 2 haben Sie gelernt, dass man in der Straßenfotografie auf den Gebrauch von Teleobjektiven verzichten sollte. Wenn Sie einen sehr kleinen Bildausschnitt freistellen, kommt das aber der – meist unerwünschten – Wirkung eines Teleobjektives gleich. Darüber hinaus sollten Sie bedenken, dass die Bildqualität umso schlechter wird, je kleiner Sie den Ausschnitt wählen.



45 Zeigen Sie nur Ihre besten Bilder

Die meisten berühmten Straßenfotografen sind nur für eine Handvoll Werke bekannt. Diese Bilder gehören allerdings zur Crème de la Crème ihrer Fotos. Und sie stellen nur eine kleine Auswahl der paar Hundert Aufnahmen dar, die diese Fotografen veröffentlichten. Wenn man bedenkt, dass diese Künstler im Laufe ihrer Karriere wahrscheinlich viele Tausend Bilder machten, wird klar: Sie publizierten nur einen Bruchteil ihres Schaffens.

Es ist sinnvoll, so selektiv zu sein! Deshalb sollten auch Sie nur Ihre besten Arbeiten und nur eine Version oder Variante eines Bildes öffentlich präsentieren. Wenn Sie zum Beispiel ein Motiv sowohl im Hoch- als auch im Quer-



format fotografierten, entscheiden Sie sich für eine der beiden Fassungen. Holen Sie sich am besten Rückmeldung von Freunden und Kollegen aus Ihren Online-Communitys, bevor Sie die schwere Entscheidung treffen, welches Bild Sie Ihrem Portfolio beifügen.

Das erste Dutzend Bilder, das Sie anderen präsentieren, hat maßgeblichen Einfluss auf Ihren Ruf als Fotograf. In einer Zeit, in der es immer einfacher wird, Fotos in Massen zu schießen und zu veröffentlichen, ist es besonders wichtig, sich selbst zu disziplinieren und nur seine besten Bilder zu publizieren. Achten Sie auch darauf, dass Ihr Straßenfotografie-Portfolio wirklich nur Straßenfotos umfasst. Wenn es auch Bilder von zum Beispiel Hunden und Landschaften enthält, vergraulen Sie wahrscheinlich schnell große Teile Ihres Zielpublikums.

46 Identifizieren Sie Ihre „Glanzstücke“

Ich definiere ein „Glanzstück“ als ein Foto, das so gut ist, dass ich es anderen zeigen oder vielleicht sogar in mein Portfolio übernehmen kann. Ich persönlich schätze mich glücklich, wenn bei einem Fototag ein oder zwei Glanzstücke herauspringen. Aber natürlich gibt es auch weniger selektive Fotografen sowie noch kritischere Künstler.

Wie man Glanzstücke aus einer großen Menge an Fotos gezielt auswählt, muss über längere Zeit hinweg und mit viel Mühe erlernt werden. Die erste Frage, die Sie sich stellen sollten, lautet: Wodurch zeichnet sich ein gelungenes Straßenfoto aus? Versuchen Sie, diese Frage aus Ihrer subjektiven Perspektive zu beantworten, indem Sie die Werke der Meister der Straßenfotografie (Henri Cartier-Bresson, Robert Frank oder André Kertész) studieren. Welchen Bildausschnitt wählen sie? Wie erzählen sie mit ihren Bildern Geschichten? Mit welchen Bildelementen arbeiten sie? Nach einiger Zeit des Analysierens entwickeln Sie ein Gefühl dafür, was ein gutes Bild ausmacht. Und dann können Sie mit sicherer Hand Ihre eigenen Glanzstücke identifizieren.

Der Fotograf Garry Winogrand sagte einmal: „Fotografen verwechseln die Emotionen, die sie beim Schießen eines Fotos fühlen, mit einem Qualitätsurteil über das Foto.“ Winogrand konnte bis zu einem Jahr verstreichen lassen, bevor er einen Film entwickelte. Erst nach so langer Zeit fühlte er sich emotional frei von seinen Bildern – und konnte den Auswahlprozess besonders objektiv angehen. Eine Wartezeit von einem Jahr ist ziemlich extrem. Aber gedulden Sie sich mindestens ein paar Tage, bevor Sie ein Bild im Internet veröffentlichen; und lassen Sie noch mehr Zeit vergehen, bevor Sie eine Aufnahme in Ihr Portfolio aufnehmen.



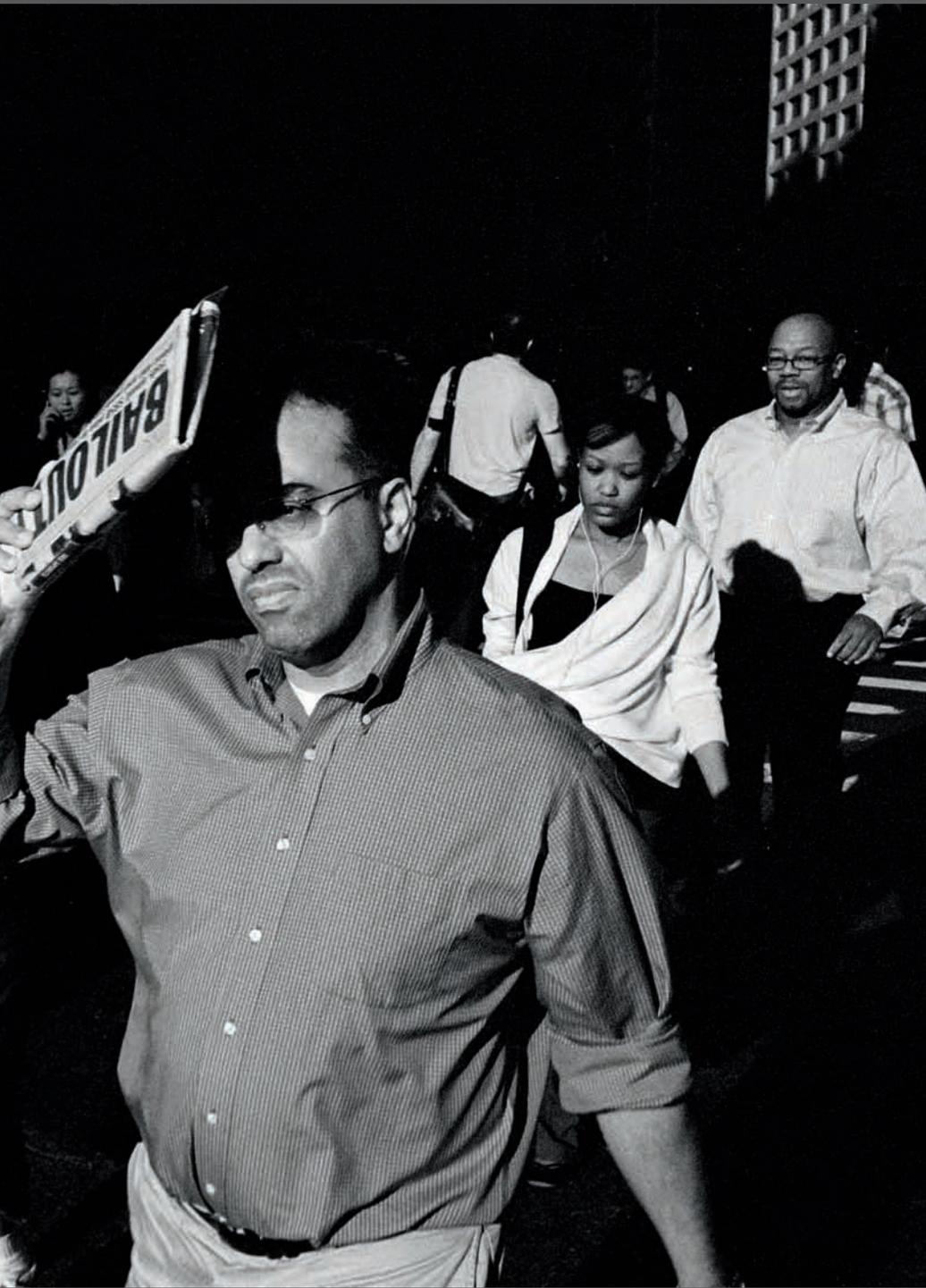






Gästegalerie
Kramer O'Neill,
Paris, Frankreich







Kramer O'Neill ist Designer und Animator. Und er macht auch viele Bilder, von denen etliche der Straßenfotografie zugeordnet werden können, einem Genre, das mehrere von O'Neills Interessen vereinigt: Cinematografie, Bildbearbeitung, Psychologie, Anthropologie und ausgedehnte

Spaziergänge. Kramer O'Neill wurde im Jahr 2010 zum Photo Urbanism Fellow am Design Trust for Public Space in New York ernannt; Teile dieses Projektes („Same Time Every Day“) wurden in der New Yorker U-Bahn ausgestellt. O'Neills Fotos waren bereits in Ausstellungen in New



York, London, Paris, Louisville, Turin, Cardiff und Los Angeles zu sehen, und der Künstler hat zwei Fotobücher herausgebracht: „Pictures of People and Things 1“ und „Till Human Voices Wake Us“.

Kramer O’Neill ist Gründungsmitglied des Foto-Kollektivs strange.rs und lebt gegenwärtig in Paris.

Wie kamen Sie zur Straßenfotografie?

Eigentlich bin ich der Straßenfotografie fast mein Leben lang nachgegangen – ohne aber zu wissen, dass sie als solche bezeichnet wird. Bewusst widme ich mich der Straßenfotografie seit fünf Jahren.

Wonach suchen Sie auf der Jagd nach Motiven?

Nach Linien, Lichtern und Menschen. Nach Plätzen, die so stark bevölkert sind, dass Interaktion stattfindet (und man selbst nicht auffällt), die aber nicht so überlaufen sind, dass man nur noch eine unstrukturierte Menschenmenge vor sich sieht. Doch beim passenden Setting kann sich auch mit nur einer (oder sogar keiner) Person im Bild ein gutes Foto ergeben.

Schildern Sie bitte die Geschichte hinter Ihrem wichtigsten Straßenfoto.

Vielleicht weiche ich jetzt aus, aber mein Lieblingsstraßenfoto passt nicht zu einer konservativen Definition des Genres. Es ist ein Hochzeitsfoto, das ich (als Gast, nicht als offizieller Fotograf) in einem missverständlichen Moment vom tanzenden Brautpaar schoss. Auf ihm sind all die zufälligen Interaktionen des Augenblicks auf eine Weise festgehalten, wie es nur die Fotografie kann. Ein Foto macht die Interaktionen viel deutlicher, als man sie – in die lineare Zeit eingebunden – an Ort und Stelle wahrnehmen kann.



**Was macht für Sie ein gelungenes
Straßenfoto aus?**

Wie jedes Kunstwerk ist ein gelungenes Foto in der Lage, etwas Einzigartiges zu vermitteln. Etwas, das nur mit genau diesem Medium ausgedrückt und über das mit einem anderen Medium (in diesem Fall der Sprache) noch nicht einmal richtig diskutiert werden kann. Das

mechanische/chemische/elektronische Medium Fotografie ist gut dazu geeignet, zeitliches Geschehen von der Zeit loszulösen. Man könnte auch sagen, ein geglücktes Foto ist gleichermaßen unmittelbar wie zeitlos. Ein gutes Bild hat Bestand, auch wenn sich beim Altern der wahrgenommene Kontext verändert.



Welche Empfehlungen können Sie aufstrebenden Straßenfotografen geben?

Fotografieren Sie viel und seien Sie gnadenlos beim Auswählen. Haben Sie keine Angst, sich auf eine Szene einzulassen. Ihre Gegenwart wird das Fotografierte verändern; Sie werden zu einem Mitakteur. Partizipieren Sie – am besten auf höfliche und

freundliche Weise. Eigentlich machen Sie nicht Fotos von anderen Menschen, sondern dokumentieren Ihre Interaktion mit der Welt.

Mehr von Kramer O'Neill

kramroneill.com
picturesofpeopleandthings.com
www.strange.rs





Kapitel 8 Ihre Online-Präsenz

47 Erhalten Sie konstruktive Kritik

Kritik von Kollegen ist wichtig für alle, die in ihrem künstlerischen Schaffen weiterkommen wollen. Über eine Mitgliedschaft in einer Foto-Community im Internet erhalten Sie besonders leicht Rückmeldung zu Ihren Bildern.

Aber lassen Sie sich nicht von Chören gehaltloser Zurufe wie „Tolle Aufnahme“ oder „Gut gemacht“ einlullen! Suchen Sie eine kleine, aber starke Gruppe oder Community von Straßenfotografen, in der wirklich konstruktiv kritisiert wird. Knüpfen Sie Kontakt, indem Sie selbst gut begründete Kritik an Aufnahmen einiger weniger Fotografen üben, deren Stil Sie anspricht. Machen Sie konkrete Angaben und schildern Sie wohlüberlegt, was genau Ihnen am jeweiligen Bild gefällt und was Sie verbesserungswürdig finden. Im Gegenzug bekommen hoffentlich auch Sie wertvolle Kommentare und Anregungen – und können schrittweise eine nachhaltige und fruchtbare Beziehung zu Ihren Kollegen aufbauen.







48 Weniger ist mehr

Um sich als Straßenfotograf verbessern zu können, müssen Sie sich der konstruktiven Kritik anderer Fotografen stellen. Aber statt Ihre Fotos auf Dutzenden Foto-Sites im Internet zu posten, sollten Sie sich auf eine einzelne, relativ kleine Foto-Community beschränken und dieser die Treue halten. Lernen Sie die Mitglieder der Gruppe kennen und pflegen Sie regelmäßigen Austausch mit ihnen. Ein einzelner durchdachter Kommentar hilft Ihnen viel mehr als fünfzig unspezifische Lobhudeleien.



49 Geben Sie mehr, als Sie nehmen

Das Leben ist von wechselseitigem Geben und Nehmen geprägt. Wenn Sie sich konstruktive Kritik erhoffen, sollten Sie selbst nicht mit hilfreichen Beurteilungen knausern. Kommentieren Sie die Bilder anderer aber nicht voreilig, sondern überdenken Sie Ihre Rückmeldungen und Ideen sorgfältig, bevor Sie sie veröffentlichen.

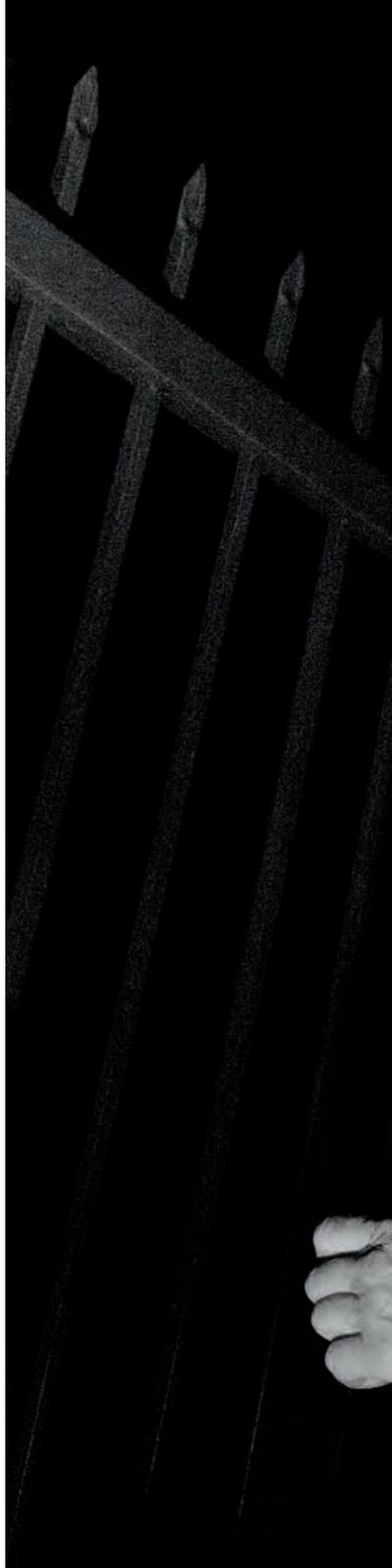
Ein Kommentar zu einer Fotografie von einem Kind könnte zum Beispiel so aufgebaut sein: „Mir gefällt, wie es Dir gelungen ist, den gedankenverlorenen Jungen unbemerkt aufzunehmen. Seine Kopfhaltung lässt ihn bekümmert aussehen, und ich finde, dass das Foto seine Gefühle gut transportiert. Allerdings gefällt mir der Bildausschnitt nicht besonders. Ich hätte die Kamera eher weiter nach links ausgerichtet. Aber insgesamt finde ich Deine Aufnahme wirklich ausdrucksstark.“

Denken Sie immer daran: Je mehr Sie geben, desto mehr werden Sie zurückbekommen.

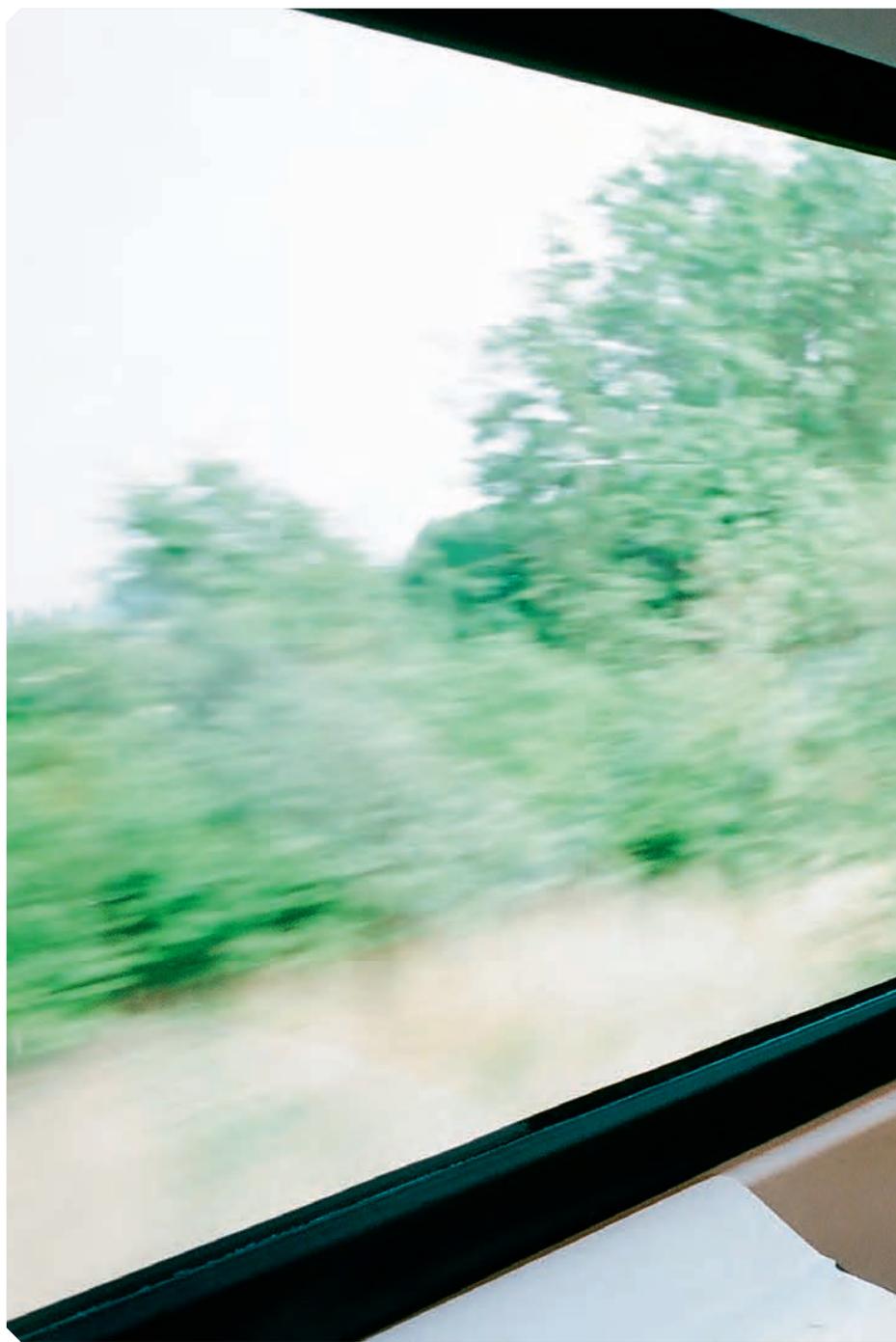


50 Verbringen Sie mehr Zeit mit Fotografieren

Auch wenn die Aktivitäten in einer Foto-Community sehr bereichernd sein können, empfehle ich Ihnen, nur 20 Prozent Ihrer Zeit dafür aufzuwenden und 80 Prozent mit Fotografieren zu verbringen. Zu viel Online-Zeit resultiert letztlich nur in endlosen, aber unergiebigem Diskussionen über Ausrüstung, Techniken und Bilder. Machen Sie sich eine strenge Vorgabe, wie lange Sie jeden Tag auf Foto-Sharing-Websites verbringen. Nach Ablauf der Frist gehen Sie raus zum Fotografieren. Nur so können Sie sich als Straßenfotograf wirklich verbessern.









Anhang
Internationale Gesetze
zum Schutz des
Persönlichkeitsrechts



Was dürfen Straßenfotografen?

Wenn Sie reisen und im öffentlichen Raum fotografieren wollen, müssen Sie die jeweils geltenden Regeln kennen. Hier folgt eine Zusammenfassung der rechtlichen Bestimmungen in ausgewählten Ländern.

Halten Sie sich auf dem neusten Stand!

Gesetze können sich schnell ändern. Es liegt in Ihrer Verantwortung, zu kontrollieren, welche Bestimmungen wann und wo gelten. Weiterführende Informationen erhalten Sie zum Beispiel auf Straßenfotografie-Websites oder bei Fotografenverbänden in Ihrem Zielland.

USA

In den USA ist es gesetzlich zulässig, Fremde zu fotografieren, ohne deren Erlaubnis einzuholen, solange sie sich auf öffentlichen Plätzen befinden – Vertreter von Polizei und Behörden sowie Sicherheitskräfte einbegriffen. Niemand kann Sie zwingen, Ihre Bilder zu löschen, wenn Sie sich auf öffentlichen Plätzen aufhalten. Sie können auch von öffentlichen Plätzen aus private Plätze fotografieren. Auf privaten Plätzen dürfen Sie keine Menschen fotografieren, ohne um deren Erlaubnis zu bitten.

Großbritannien

In Großbritannien ist die Straßenfotografie grundsätzlich erlaubt, solange sie auf öffentlichen Plätzen geschieht. Es kann aber komplizierter werden. Wenn die Polizei den „begründeten Verdacht“ hat, Sie seien ein mit böswilligem Vorsatz fotografierender Terrorist, kann sie Sie festnehmen. In Großbritannien ist auch das Fotografieren von Kindern besonders heikel. Allerdings handelt es sich hier um eine gesetzliche Grauzone.

Kanada

In Kanada ist es weder illegal, noch verstößt es gegen das Urheberrecht, Menschen, Gebäude, öffentliche Kunst und öffentliche Skulpturen zu fotografieren. Aber Sie dürfen nicht auf privaten Plätzen fotografieren oder Fotos von Menschen in Bereichen machen, die billigerweise als Privatsphäre betrachtet werden, zum Beispiel in einer öffentlichen Toilette.

Australien

In Australien können Sie im Prinzip alles auf öffentlichen Plätzen fotografieren, wenn es keine Fotografierverbotsschilder gibt. Allerdings dürfen Sie keine Fotos von Menschen in Bereichen machen, die billigerweise als Privatsphäre betrachtet werden. Auch wenn Sie eine Person fotografieren dürfen, ohne deren Erlaubnis einzuholen, dürfen Sie die Fotos nicht für Werbezwecke nutzen (hierzu wäre ein sog. Model Release erforderlich).

Frankreich

In Frankreich brauchen Sie die Erlaubnis der Personen, die Sie in einem privaten Umfeld fotografieren wollen – es sei denn, es handelt sich um Berühmtheiten. Auf öffentlichen Plätzen zu fotografieren, ist erlaubt. Aber die französische Gesetzgebung verbietet es, Fotos ohne Einholen einer Genehmigung zu veröffentlichen. So wird die Verbreitung von Straßenfotos ausgerechnet in dem Land zu einer illegalen Handlung, das Henri Cartier-Bresson und viele andere berühmte Pioniere auf dem Gebiet der Straßenfotografie hervorbrachte.

Deutschland

In Deutschland dürfen Sie keine Fotos von Fremden veröffentlichen, ohne deren Erlaubnis einzuholen – es sei denn, die Personen sehen anonym oder ununterscheidbar aus. Fotos von Berühmtheiten (Popstars, Schauspieler, Politiker) dürfen hingegen veröffentlicht werden.

Schweden

In Schweden ist das Fotografieren von Menschen auf öffentlichen Plätzen grundsätzlich erlaubt. Wenn Fotografierverbotsschilder aufgestellt sind, kann ein Unternehmen Ihnen bei Zuwiderhandlung allerdings den Zutritt verbieten, auch wenn das Fotografieren als solches gesetzmäßig bleibt. Wenn Bilder für eine nicht redaktionelle kommerzielle Verbreitung vorgesehen sind, muss deren Veröffentlichung genehmigt werden. Im Jahr 2012 hätten strengere Gesetze verabschiedet werden sollen, der Antrag wurde aber nach harter Kritik vieler Fotografen zurückgestellt.

Korea

In Korea haben Sie das Recht, Straßenfotos zu machen und zu veröffentlichen, solange die publizierten Bilder den Ruf der fotografierten Person nicht schwer schädigen. Sie dürfen das Foto einer Person nicht für kommerzielle Zwecke veröffentlichen, ohne dafür Erlaubnis einzuholen.

Japan

In Japan gibt es keine Gesetze, die die Straßenfotografie verbieten.

China

In China gibt es keine Gesetze, die die Straßenfotografie verbieten.



Bildrechte

Mit Ausnahme der Bilder auf folgenden Seiten stammen alle Fotos von Eric Kim:

38–43 Ludmilla Morais
56–61 Blake Andrews
98–105 Thomas Leuthard
120–127 Kramer O'Neill

Für alle Bilder liegt das Copyright © beim jeweiligen Urheber.

Stichwortregister

A

Abwechslung, 72
Ängste besiegen, 19
Akteure, mehrere, 96
Allen, Woody, 49
Alltag/Alltägliches, 9, 14, 50, 82, 94, 97
Analog fotografieren, 36
Andrews, Blake, 56–61
Annäherung an Menschen, 12, 15, 88, 95
Annäherung von Menschen, 20–21
Anpassen, 80–89
Anteilnahme, 12
Aufwärmübungen, 22–23
Authentizität, 82

B

Beschneiden, 115
Bildausschnitt wählen, 92
Bildkomposition, 78, 97, 109, 115
Blende, 26, 36
Blickkontakt, 68, 86
Brennweiten, 26, 70–72, 77
experimentieren mit 72

C

Capa, Robert, 12
Cartier-Bresson, Henri, 31, 72, 92, 118
Christakis, Nicholas, 84

D

Distanzlosigkeit, 95
Doisneau, Robert, 94

E

Elemente, formale, 97
Entscheidungen, grundsätzliche, 106–119
Enttäuschungen, Umgang mit, 54
Ersatzakku, 28, 33
Erste Schritte, 10–23
Erkunden, 46
Erlaubnis, fragen um, 14–15

F

Farbfotografie, 110
Fototagebuch führen, 35
Fowler, James, 84
Frank, Robert, 118
Friedlander, Lee, 97

G

Gegenüberstellung, 78, 110
Geometrie, 92
Geschichten erzählen, 66, 97
Gewissen, 14
Gilden, Bruce, 95
Glanzstücke identifizieren, 118, 130
Glück, 53

I

Intimität, 12, 95
ISO-Zahl, 36, 70, 77, 112

J

Jarvis, Chase, 49

K

Kamera
Ausrüstung, 24–37
Auswahl, 30–31, 87
immer mitnehmen, 49
Tasche, 28
Kertész, André, 118
Kritik einholen, 116, 130, 132
Kuriertasche, 28

L

Lächeln, 84
Leuthard, Thomas, 53, 98–105
Levitt, Helen, 94
Linien, 66, 92, 97

M

Maier, Vivian, 94
Meyerowitz, Joel, 96
Moment, entscheidender, 44–55
Morais, Ludmilla, 38–43
mutiger werden, 16, 19

N

Nachtaufnahmen, 77

O

Objektiv, Auswahl, 26
O'Neill, Kramer, 120–127
Online-Präsenz, 128–135

P

Persönlichkeitsrecht, 139

R

Respekt zeigen, 14
Rückmeldung einholen, 116, 130–132

S

Seneca, 53
Schönheit des Alltäglichen, 9, 14
Schwarz-Weiß-Fotografie, 109
Spannungen entschärfen, 20
Speicherkarte, 33
Stil, eigenen entwickeln, 108
Stile der Straßenfotografie, 90–97
Straßenfotografie, Definition, 9, 14

T

Technik, 62–79
Thema, fotografieren zu einem, 65

U

Üben, 19
Unschärfe, 112
vermeiden, 77
Unvollkommenes, 112

V

van Gogh, Vincent, 77
Verbessern, sich, 132
Verschlusszeit, 36, 70, 77

W

Webb, Alex, 96
Weitwinkelobjektiv, 26, 88
Winogrand, Garry, 118

Z

Zonenfokussierung, 70
Zoomobjektiv, Verzicht auf, 26